Nr. 214 — Jahrgang 17 Einzelnummer 0,20 Zl. Freitag, den 18. September 1931

Volkswille

zugleich **Volksstimme** für Bielitz

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Polnisch-Schlesien je mm 0,12 Zloty für die achtgespaltene Zeile, außerhalb 0,15 Zlp. Anzeigen unter Text 0,60 Zlp. von außerhalb 0.80 Zlp. Bei Wiederholungen tarifliche Ermäßigung.

Geschäftsstelle der „Volksstimme" Bielsko, Republikanska Nr. 41. — Telefon Nr. 1294

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen

Abonnement: Vierzehntägig vom 16. bis 30. 9. cr. 1.65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteure

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kosciuszki 29). Postscheckkonto P. K. O., Filiale Kattowitz, 300174. Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Kattowitz: Nr. 2097; für die Redaktion: Nr. 2004

Dr. Curtius zur Minderheitenfrage

Deutschland für den Ausbau des Minderheitenrechts — Zusammenarbeit zwischen Mehrheit und Minderheit heiligste Pflicht — Für die Bildung eines ständigen Ausschusses für Minderheitsfragen

Das alte Lied

Im gleichen Moment, wo der japanische Berichterstatter bei Zaleski weilt, um mit ihm den Gang der oberschlesischen Beschwerden vor dem Völkerbundsrat zu besprechen, d. h. zu versuchen, seinem letzten Bericht eine andere Form zu geben, um ihn für Deutschland annehmbar zu machen, vollzog sich der erste Akt der Aussprache über das Minderheitenproblem in der politischen Kommission des Völkerbundes. Das Resultat fiel aus, wie nicht anders zu erwarten war, daß man alles beim alten beläßt und in Aussicht stellt, daß gewisse Verbesserungen bei dem Verfahren der Beschwerden in Aussicht genommen werden. Schon in Madrid hat der Völkerbund eine solche Verbesserung versprochen, sie blieb auf dem Papier, und im Bericht des Völkerbundes selbst umging man gerade die eingegangenen Beschwerden der Minderheiten, um bei verschiedenen Staaten den unangenehmen Eindruck zu verwischen, den ihre „Souveränität" durch die Behandlung ihrer „Fremdkörper" in der Welt hervorgerufen hat. Es spiegelt sich im Verfahren des Völkerbundes das gleiche Bild ab, welches wir in der ganzen Tätigkeit des Völkerbundes beobachten müssen, er greift die Sachen nicht auf, sondern glaubt, sich vor der Entscheidung drücken zu müssen, die Zeit für sich arbeiten zu lassen, denn, es steht Höheres auf dem Spiel, als die 40 bis 44 Millionen unbefriedigte Minderheiten in Europa. Daß man heute auf die Wünsche der Minderheiten überhaupt keine Rücksicht zu nehmen gedenkt, hat auch die letzte Aussprache bewiesen. Man möchte dieses Thema einfach ausschalten, wenn nicht kritische Vorgänge, wie die letzten Wahlen in Oberschlesien und die Pazifikation in Ostgalizien, diese Tatsache der Welt sehr entschieden ins Gedächtnis zurückrufen würden, daß es noch ein Problem, außerhalb der Abrüstung gibt, welches gelöst werden muß, wenn man Frieden haben will. Ist bei anderer Gelegenheit die These gefallen, ohne Abrüstung kein Frieden, so lautet für die Minderheit der gleiche Ausruf; ohne Lösung des Minderheitsproblems kein Frieden.

Die deutsche Delegation hat bereits vor Ankunft in Genf die Tatsache in Aussicht gestellt, daß man auch auf dieser Tagung des Völkerbundes die Minderheitsfrage behandeln werde. Dr. Curtius ergriff die Gelegenheit im politischen Ausschuß, um nochmals die deutschen Wünsche darzulegen und wiederholte die Forderung, daß ein ständiger Ausschuß beim Völkerbund gebildet werde, der den Minderheitsfragen und Wünschen größere Aufmerksamkeit schenkt, vor allem aber, daß der Völkerbund selbst sich der Frage intensiver annehme, zumal die Madrider Beschlüsse nur in geringem Umfange zur Anwendung kamen. In den Berichten des Völkerbundes selbst werde den Minderheiten nur geringes Interesse entgegengebracht und, unter Verweisung auf Hendersons Anträge, unterstrich der deutsche Außenminister, daß die Minderheitsverträge als eine Notwendigkeit für die Aufrechterhaltung des Friedens und der Minderheitsschutz als eine Frage internationalen Charakters ersten Ranges aufgefaßt werden müsse. Die Rede des deutschen Außenministers hat bei den Gegnern des Minderheitsschutzes keinen Eindruck erwecken können, denn ihre These ist längst fertig und ihre Linie geschlossen, über die, in den Friedensverträgen garantierten Rechte, will man keine Verpflichtungen zum Schutz der Minderheiten übernehmen, also praktisch ist hier unterstrichen worden, daß man im Vertrauen auf den Assimilationsprozeß abwarten und dann die Minderheiten in der Staatsnation aufgehen lassen wird. Nun, die gleiche Politik hat das alte Oesterreich betrieben, und eines schönen Tages sind ihm seine „Völker" auseinandergelaufen. Der Hexenkessel Europas sieht nicht besser aus, als 1914 und so mancher Staat der Nachkriegszeit sieht in seiner Gestaltung nicht besser aus, als das alte Oesterreich. Der Widerstand, den man der Lösung des Minderheitsproblems entgegenstellt, ist nichts anderes, als die Kräftigung jener Strömung innerhalb der Minderheiten, die auf eine offene Irredenta hinausläuft, weil die Staaten ihre Verpflichtungen, die sie in den Friedensverträgen übernommen haben, nicht erfüllen wollen.

Wir haben zu der Art der Behandlung der Minderheitsfragen im Völkerbund kein Vertrauen gehabt. Nicht, als ob der Völkerbund dieses Problem nicht lösen könnte, sondern, weil seine Zusammensetzung heute im Dienste der Sieger steht und diese das Kräfteverhältnis ausnützen und erst ihre politischen Forderungen berücksichtigt und erfüllt sehen wollen, bevor sie sich mit dem Minderheitsproblem auseinandersetzen wollen. Für sie ist diese Minderheitsfrage ein überflüssiges Uebel, mit welchem man sich beschäftigen muß, aber eine Bedeutung mißt man ihm nicht zu, weil ja wichtigere Fragen auf der Tagesordnung stehen, als dieses Problem, dessen Gefahren man keines Wegs verkennt. So hat auch die gestrige Debatte nichts anderes sein können als ein Hinweis für die Völkerbundsstaaten, daß sie an dem Problem selbst nie vorbeikommen werden, ohne nicht erinnert zu werden, daß es gelöst werden muß. Der letzte Minderheitskongreß in Genf, der zwar wiederum, in Anbetracht wichtigerer Probleme, ganz in der öffentlichen Meinung verschwand, hat dem Völkerbund bewiesen, daß man um die Rechte kämpfen will. Ist auch bei der Donnerstag-Debatte nichts herausgekommen, was man nicht voraussehen konnte, so ist die Debatte selbst ein Beweis, daß etwas getan werden muß und zwar solange und trotz allen Widerstandes, bis garantiertes Recht verwirklicht wird. —ll.

Genf. Reichsaußenminister Curtius führte im politischen Ausschuß der Völkerbundsversammlung bei der Eröffnung der Aussprache über das Minderheitenproblem u. a. aus: Die deutsche Delegation hat es für ihre Pflicht gehalten, den das Minderheitenproblem behandelnden Teil des Jahresberichts des Generalsekretariats des Völkerbundes zur Ueberweisung an den politischen Ausschuß der Versammlung zu beantragen.

Es ist nämlich unbedingt notwendig, einen Rückblick **auf die Jahrestätigkeit des Völkerbundes auf dem Gebiet der Minderheitenbehandlung zu werfen und hierzu kritisch Stellung zu nehmen, Erfahrungen auszutauschen und praktische Anregungen für den Ausbau des Minderheitenverfahrens beim Völkerbund zu machen.**

Die deutsche Delegation hat jedoch nicht die Absicht, jetzt bereits praktische Vorschläge zum Ausbau des Minderheitenschutzes vorzulegen. Sie geht in dem im Vorjahre angenommenen Bericht über die Minderheitenfrage aus,

in dem alle die Achtung vor den heiligen Rechten der Minderheiten auf Sprache, Religion und Kultur anerkannt und ausdrücklich festgestellt haben, daß im Minderheitenproblem ein großes Friedensproblem vorliegt.

Das Minderheitenproblem ist nicht ein nationales, sondern ein internationales Problem. Es ist die Aufgabe des Völkerbundes, über die Minderheiten zu wachen. Eine Unterdrückung der Minderheiten entspreche nicht den wahren Interessen der Mehrheitsvölker.

Die Minderheiten haben die Pflicht, mit den Mehrheitsvölkern zusammenzuarbeiten.

Curtius betonte sodann, daß die Minderheiten allen Ansprüchen auf Einhaltung dieser Grundsätze hätten. Er setzt sich dann kritisch mit dem auf der Madrider Ratstagung geschaffenen Beschwerdeverfahren der Minderheiten auseinander und stellte hierbei fest,

daß die Zahl der beim Völkerbund eingegangenen Beschwerden von 57 im vorigen Jahr auf 204 im abgelaufenen Geschäftsjahre gestiegen sei.

Von diesen 204 Beschwerden seien nur 73 vom Völkerbundssekretariat als zulässig erklärt worden. Die Einbringung von Beschwerden sei das selbstverständliche Recht der Minderheiten. Es dürfe nicht verkümmern. Besonders dürften daraus den Minderheiten keine Nachteile in ihren eigenen Ländern erwachsen. Im letzten Jahre hätten allein 66 Minderheitenausschußsitzungen stattgefunden. Es sei durchaus festzustellen,

daß die Minderheitenausschüsse in der Lage gewesen seien, praktische, wertvolle Arbeit zu leisten und die vertraglichen Rechte der Minderheiten zu unterstützen.

Die Beschlüsse des Völkerbundsrats auf der Madrider Ratstagung sehen eine Reihe von Vervollkommnungen des bisherigen Minderheitsverfahrens vor. Er hoffe dringend, daß künftig häufiger

als bisher eine Erweiterung der Minderheitenausschüsse bei der Behandlung grundsätzlicher Minderheitenfragen stattfinden werde.

Bisher sei es nur einmal erfolgt. Curtius brachte sodann eine Reihe von Anregungen zur Verbesserung des gegenwärtigen Beschwerdeverfahrens des Völkerbundes vor. Besonders bedeutsam sei die Stellung der beschwerdeführenden Minderheit. Wie unbefriedigend dieses Verfahren sei, zeige ein besonders bedeutsamer Fall, der kürzlich vor dem Völkerbundsrat verhandelt worden sei und wo der Völkerbundsrat eine endgültige Stellungnahme geben wollte, obwohl der beschwerdeführenden Minderheit keinerlei Gelegenheit geboten wurde, zu der in letzter Stunde eingetroffenen Antwort der Regierung Stellung zu nehmen. Der Völkerbundsrat hätte somit in diesem bedeutungsvollen Falle (Oberschlesien) eine endgültige Regelung getroffen, ohne zu der letzten Phase der Verhandlungen Stellung zu nehmen.

Unbedingt notwendig sei daher, daß den Minderheiten die Gelegenheit gegeben wird, auch zu diesem im letzten Augenblick eingehenden Material der Regierung Stellung zu nehmen.

Ferner sei es durchaus wünschenswert, daß noch weit mehr als bisher von dem den Minderheitenausschüssen eingeräumten Recht der Rückfrage bei den Minderheiten Gebrauch gemacht würde. Die Veröffentlichung der Beschlüsse der Minderheiten, die nach dem Madrider Verfahren durchaus möglich sei,

bedeute einen wesentlichen Schutz der Minderheiten und Deckung gegen Gefahren, die aus einer Geheimhaltung des laufenden Verfahrens für die Minderheiten entstehen können.

Die Veröffentlichung der Entscheidungen der Minderheitsausschüsse des Völkerbundsrates sei daher unbedingt notwendig.

Dr. Curtius schloß seine Ausführungen sodann mit der Erklärung, es bestehe kein Zweifel daran, **daß noch sehr viel getan werden müsse, bis man zu einer Lösung des Minderheitenproblems gelange, die eine befriedigende Zusammenarbeit zwischen den Mehrheits- und Minderheitsvölkern schaffe.**

Ablehnung aller Minderheitswünsche

Das Ergebnis der Curtiusrede

Genf. Nach der Curtiusrede fand im politischen Ausschuß eine große Aussprache über die Minderheitenfrage statt. Der rumänische Außenminister wandte sich schroff

gegen jede Erweiterung und Verbesserung des gegenwärtigen Minderheitenverfahrens unter Bezugnahme auf den auf der vorjährigen Vollversammlung von der Tschechoslowakei, Südslawien, Rumänien, Griechenland und Bulgarien eingenommenen Standpunkt.

Graf Apponyi-Ungarn hielt die gegenwärtige Atmosphäre für eine eingehende und grundsätzliche Erörterung des Minderheitenproblems für ungeeignet.

Die Bestrebungen zum Ausbau des Minderheitenverfahrens müßten unter allen Umständen fortgesetzt werden.

Besonders notwendig sei es, daß die Antwort der Regierungen auf die Beschwerden der Minderheiten diesen zur Kenntnis gebracht würden. — Der Vertreter der kanadischen Regierung unterstrich, daß das Minderheitenproblem

keineswegs eine ausschließlich europäische Frage sei.

Diese Frage habe unmittelbare Rückwirkungen auch auf die in Kanada lebenden zahlreichen Minderheiten. Die Behandlung dieser Frage werde künftig Kanadas Stellung zum Völkerbund beeinflussen. Er schloß mit der Erklärung,

daß nur die Schaffung eines ständigen Minderheitenausschusses zu einer wirksamen und befriedigenden Lösung des Minderheitenproblems beitragen könne.

Cecil-England stellte sich auf den Boden der von Henderson im vorigen Jahre zur Minderheitenfrage abgegebenen Er-

klärung. Der gegenwärtige Augenblick sei ungeeignet, dieses schwierigste aller Probleme eingehend zu erörtern.

Er sei jedoch mit den Anregungen zur Verbesserung des Verfahrens einverstanden.

Der französische Vertreter bezeichnete die gegenwärtige internationale Lage als zu ernst und daher nicht für eine Prüfung der Minderheitenfrage der geeignete Augenblick. Feststellen müsse er, daß alle Redner das Minderheitsverfahren des Völkerbundes als solches abgelehnt, sondern nur eine Verbesserung der Durchführung verlangt hätten. Das Verfahren müsse in liberalem Geiste angewandt werden. Unter voller Anerkennung der Sonderrechte der Regierungen und der Rechte der Minderheiten. — Der spanische Vertreter erklärte, seine Rgierung wolle keine praktischen Vorschläge auf dem Gebiete des Minderheitenverfahrees vorlegen oder das Verfahren kritisieren.

Der politische Ausschuß ernannte im Anschluß daran den finnischen Außenminister Irio Koskinen zum Berichterstatter für die Minderheitenfrage. Sodann wurde beschlossen, der Vollversammlung nur über den Verlauf der Verhandlungen im politischen Ausschuß zu berichten.

Die Behandlung der Minderheitenfrage auf der diesjährigen Vollversammlung ist somit ohne jede praktischen Ergebnisse in einer zweistündigen vollständig allgemeinen Aussprache abgeschlossen.

Es wurden nur Erklärungen abgegeben, die keinen grundsätzlichen Fortschritt auf dem Gebiete der Behandlung der Minderheiten durch den Völkerbund bedeuten können.

Der Eindruck der Curtiusrede

Genf. Zu der Minderheitenrede Curtius wird von zuständiger Stelle erklärt, daß es hierbei vom deutschen Standpunkt wesentlich darauf angekommen sei,

die Minderheitenfrage von neuem in grundsätzlicher Form im Rahmen der Völkerbundsverhandlungen aufzurollen

und die Notwendigkeit einer entscheidenden Verbesserung des Beschwerdeverfahrens vor dem Völkerbund hinzuweisen. Besonderen Wert sei auf die Veröffentlichungen der Entscheidungen der Minderheitenausschüsse des Völkerbundsrates zu legen, da die bisherige völlige Geheimhaltung des gesamten Verfahrens und der Entscheidungen zu unhaltbaren Zuständen für die Minderheiten geführt habe.

In Kreisen der Minderheitenvertreter hat die Rede des deutschen Außenministers stark enttäuscht. Es wurde allgemein erwartet, daß Curtius in weit stärkerem Maße als es geschehen ist

die tatsächlichen Leiden der Minderheiten und das völlige Fehlen des Völkerbundsschutzes für die Minderheiten feststellen werde.

Man vermißt daher einen Hinweis auf die erschütternde Lage der Millionen von Minderheiten, ihre seelische und materielle Notlage sowie ihre Rechtlosigkeit. Wenig verständlich erscheint ferner, daß den die Minderheitenfragen bearbeitenden Stellen des Völkerbundssekretariats erteilte Lob,

da in weitesten Minderheitenkreisen gerade die Leitung der Minderheitenabteilung in letzter Zeit Gegenstand scharfer Kritik gewesen ist.

Es ist in letzter Zeit bekanntlich wiederholt festgestellt worden, daß bei der Behandlung der Minderheitenfrage die Leitung dieser Abteilung sich ausschließlich von den Wünschen der Regierungen beeinflussen ließ, ohne daß den Minderheiten auch nur die Gelegenheit gegeben wurde, zu den laufenden Beschwerden Stellung zu nehmen. Auch wird ein Hinweis auf die fortgesetzte Verletzung der Minderheitenschutzverträge in zahlreichen Ländern vermißt.

Behandlung der Oberschlesienbeschwerde

Genf. Der japanische Botschafter in Paris, Joshisawa, der im Völkerbundsrat Berichterstatter für die Oberschlesienfrage ist, stattete am Mittwoch nachmittag Dr. Curtius einen Besuch ab. In dieser Unterredung ist, wie verlautet, eingehend über die bevorstehende Erörterung der noch immer nicht entschiedenen großen Beschwerde des Deutschen Volksbundes in Oberschlesien wegen der polnischen Terrorakte gesprochen worden. In den in der letzten Zeit zwischen der deutschen und der japanischen Abordnung geführten Verhandlungen ist von deutscher Seite mit großem Nachdruck der Standpunkt vertreten worden, daß der auf der Maitagung vom japanischen Berichterstatter vorgelegte abschließende Bericht, der eine befriedigende Lage und allgemeine Entspannung in Oberschlesien feststellt, von Deutschland nicht anerkannt werden könne, da er in keiner Weise der wahren Lage entspreche.

Dieser Bericht war auf der Maitagung auf Vorschlag Hendersons formal vertagt worden, da das deutsche Ratsmitglied eine sachliche Aussprache und vor allem die Annahme des Berichtes ablehnte.

Streik in der englischen Flotte

Die Lohnreduzierung droht eine Revolte hervorzurufen

London. Die Seeleute der atlantischen Flotte sind, wie der „Star“ meldet, in den Streik getreten. Ob der in den englischen Berichten gebrauchte Ausdruck „Streik“ der Gehorsamsverweigerung gleichzusetzen ist, ist eine noch unbeantwortete Frage. Auf dem Linienschiff „Rodney“ weigerte sich die Mannschaft, die Boote, die den Verkehr zwischen Schiff und Land unterhalten, zu besetzen. Auf dem Kreuzer „York“ hat am Dienstag nacht, nachdem im Schiff „Licht aus“ gepfiffen war, eine geheime Versammlung der Mannschaft stattgefunden, in der beschlossen wurde, sich dem Streik anzuschließen. Die Streikbewegung ging am Dienstag von den Linienschiffen „Rodney“ und „Valiant“ aus und verbreitete sich schnell auf die anderen Schiffe der Flotte. Die Großkampfschiffe „Hood“, „Malaya“, „Repulse“, „Warspite“ und die Kreuzer „Dorsetshire“, „Norfolk“ und „Exeter“ sind ebenfalls von der Streikbewegung ergriffen. Die Mannschaften haben sich zwar noch keine Ausschreitungen zuschulden kommen lassen, jedoch ist die Lage sehr gespannt. Die Matrosen erklären, sie würden auf ihrer Gehorsamsverweigerung bestehen, wenn die Admiralität ihre Forderungen nicht erfüllt.

Bei der Versammlung in der Landkantine in Invergordon am Sonntag abend wurde das kommunistische Lied von der Roten Fahne gesungen. Auf einigen Schiffen ist der Streik nicht einheitlich und ein Teil der Mannschaften tut seine Pflicht. Am schärfsten wird der Streik auf dem Linienschiff „Rodney“ durchgeführt, wo die Verbindungsboote von Seesoldaten besetzt werden mußten. Die Versammlung auf dem Kreuzer „York“ wurde ganz im geheimen veranstaltet. Ein Bote ging im Dunkeln von Raum zu Raum und flüsterte den Mannschaften zu, daß sie zu der Versammlung im Vorschiff kommen sollten. Auf anderen Schiffen spielten sich in der Nacht zum Mittwoch ähnliche Vorgänge ab. Wie der „Star“ weiter meldet, seien bei Ausbruch des Streiks viel Schiffe in See gewesen die man zurückgerufen habe.



Zum Gedenken an Heinrich Laube

den Schriftsteller und Theaterkritiker, der vor 125 Jahren — am 18. September 1906 — geboren wurde. Als einer der geistigen Führer des revolutionären Deutschlands wurde er verschiedentlich zu Gefängnis verurteilt, war 1848 Mitglied der Deutschen Nationalversammlung, später künstlerischer Leiter des Hofburgtheaters in Wien, das er zu hoher Blüte brachte.

Gandhi betet im Unterhaus

London. Eine Szene, die in der Geschichte des englischen Parlaments einzig dastehen dürfte, spielte sich in einem der Ausschußräume des Unterhauses ab, in dem Gandhi eine Ansprache vor den Mitgliedern der Arbeiterfraktion halten wollte. Da Autographensammler ihn nach Beendigung der Verhandlungen der englisch-indischen Konferenz längere Zeit aufgehalten hatten, konnte er seine Abendgebete nicht rechtzeitig sprechen, sondern entschloß sich, direkt zum Unterhaus zu gehen, wo er, sein Sohn, Fräulein Slade und Frau Naidu im Saal 14 ihre Sandalen auszogen und sich zum Gebet auf den Boden knieten. Gandhi erklärte in seiner Ansprache, daß es in der Frage der Unabhängigkeit Indiens keine Kompromißlösung gebe. Er wünsche für sein Volk dieselbe Freiheit, wie sie auch das englische Volk genieße.

Amerika, die Abrüstungsfrage und der Zahlungsaufschub

New York. Das Schuldenproblem steht plötzlich wieder im Mittelpunkt des Interesses, nachdem die maßgebenden Bankiers des ganzen Landes stärksten Druck ausüben, um der derzeitigen Ungewißheit ein Ende zu bereiten und Präsident Hoover zu einer Verlängerung des Feierjahres zu veranlassen. Die Zeitung „Sun“ meint, daß Hoover insgeheim von der Notwendigkeit überzeugt sei, das Feierjahr noch vor seinem Ablauf zu verlängern. Gewisse Anzeichen deuteten darauf hin, daß Hoover bei den kommenden Abrüstungsverhandlungen die Verlängerung des Moratoriums als Trumpfkarte ausspielen werde, um insbesondere Pariser Zugeständnisse zu erhalten. Die Evening Post ist der Ansicht, daß Frankreich bei fortschreitender Krisis sicherlich in der Tribut- und Rüstungsfrage nachgiebiger werden werde.

„Spanien ist eine demokratische Arbeiterrepublik“

Madrid. Die Nationalversammlung beschloß am Mittwoch abend nach sehr erregter Aussprache mit 170 gegen 152 Stimmen, dem Artikel 1 der neuen Verfassung folgende Fassung zu geben: Spanien ist eine demokratische Arbeiterrepublik, deren Machtbefugnisse vom Volke ausgehen.



Neuer Vizepräsident des A. d. V.

Das bisherige Vorstandsmitglied des Arbeiterausschusses deutscher Verbände Dr. e. h. Hans Draeger ist anläßlich seiner zehnjährigen Zugehörigkeit zum Arbeitsausschuß und in Anerkennung seiner besonderen Verdienste um die im Arbeitsausschuß zusammengeschlossene Volksbewegung gegen Kriegsschuldlüge und Versailler Diktat zum Geschäftsführenden Vizepräsidenten ernannt worden.

Der König von Troplowitz

Roman von Olga Wohlbrück. (Nachdruck verboten.)

72)

„Meine Mutter selig hat das Medaillon getragen bei festlichen Gelegenheiten. Und ich weiß noch, wie sie mir mal sagte: „Als mein Mann es mir brachte, da wußte ich, wir sind reiche Leute...“

Leo Fabian lächelte:

„Ja, so war man damals... so genügsam...!“

Er gähnte und schlug sich mit dem Handrücken gegen den Mund:

„Verzeih', Annel... aber viel geschlafen habe ich wohl in all den letzten Monaten nicht. Und Aufregungen gab's genug, ehe es so weit war.“

„Leg' dich nur auf das Ruhebett, Leo... Ich bleib' hier sitzen... ganz still.“

Er streckte mit einer an ihm sonst fremden weichen Trägheit die Hand aus.

„Nein... nein. Laß nur so... hier im Sessel ist mir's am liebsten. Wenn ich liege, fließt mir das Blut zu Kopf; dann wirbeln die Gedanken durcheinander wie toll. Komm, Tant' Annel... leg' mir deine Hand auf die Stirn... Soo...“

Und als sie neben ihm stand, ließ er den Kopf an ihre Brust fallen, schloß die Augen.

„Bleib' so... bleib'! Wenn der Ball nur nicht wäre! Zwar die Großmuttel... was, Tant' Annel — die Großmuttel in der Polonäse mit dem Herrn Landrat... Sie hat mir das Häubchen aus Blondenspitzen gezeigt, das sie aufsetzen will... Ich glaube, sie hat Herzklopfen wie's Liesel... beim Gedanken an den Ball“

*

„Was meinste, Gustav, heut auf dem Ball, da wird's doch wohl Verlobung geben zwischen dem Leo und der Anna?“

Frau Hennig befestigte die langen Perlengehänge an ihren Ohren und betrachtete wohlgefällig ihre stattliche Gestalt in dem hellgrauen Brokatkleid mit dem Pariser Silberbesatz.

Gustav Hennig rückte an seinem Orden, an seiner weißen Halsbinde. Er hatte nach einem kurzen Mittagsschlaf die äußere offizielle Würde wiedergefunden, die ihm jetzt unerläßlich schien mit der blinkenden Auszeichnung auf seinem Frack.

„Wenn nicht heute, so morgen während des Frühstücks bei uns, da kannste Gift druff nehmen,“ meinte er und zwängte seine dicken Finger in die weißen Handschuhe. — „Der Leo ist einer, den man packen muß, wenn man ihn hat. Sonst schlottert er einem davon. Macht ja das Mädel madig durch sein Gehabe. Hat bei ihr heute im Zimmer geschlafen auf der Kuschette, wie wenn er schon ihr Mann wäre. Und sie hat gesessen und ihm die Fliegen von der Stirne gescheucht. Und hätte mich bald gefressen, weil er aufgewacht ist, wie ich reingekommen bin.“

Frau Hennig lachte vor sich hin.

„Der erlaubt sich alles jetzt. Glaubt wirklich, daß er a König ist, an richtiger. Hat die Komtesse glatt stehengelassen, wie der Landrat ihn hat vorgestellt gestern.“

„Nu, scheen is se ja nich,“ entschuldigte Gustav Hennig und reichte seiner Frau eine Haarnadel, daß sie ihm den Handschub schließe.

Schön?! Was geht ihn die Schönheit an von der Komtesse? Die Polonäse soll er mit ihr tanzen, weil sie die vornehmste is.“

„Nu, die Vierzig hat sie uff'n Buckel und 'n Schnauzbart dazu.“

Frau Hennig gab darauf ihrem Ehemann einen Klaps auf den Mund. So etwas war in ihrer Ehe nicht vorgekommen. Aber der freie Verkehrston der Frau von Droysen mit ihrem Manne hatte scheinbar abgefärbt Und seit der Gustav Hennig Stadtrat war und nun gar einen Orden hatte, ließ er sich auch mal von seiner Frau ein bissel zausen — etwa wie ein Hund von einem Kind.

Das Burghaus versammelte sich in der Halle. Anna Hennig ließ ein wenig auf sich warten, weil sie noch der Mutter vom Leo beim Ankleiden geholfen hatte und der Großmutter die Blonden auf dem weißen Scheitel in die gewünschten Falten hatte zurechtlegen müssen. und weil sie noch einmal an Felixels Bett hatte gehen wollen, um zu sehen, ob er denn auch gut lag und ruhig schlief Sie war ganz erhitzt im Gesicht von all dem vielen Hin- und Hergelaufe. Aber nun in der Halle rutschten Kathinkel und Maruschka noch voll Eifer auf den Knien vor ihr herum und zupften an ihrem rosa Tüllkleid, mit den eingestickten goldenen Rosen.

„Bozenka, wie scheene!“ murmelte Maruschka immer wieder und schlug vor Entzücken die Hände zusammen. — „Muß ich zwicken Fräulein Gnedige, damit Fräulein Gnedige hat Glück in dem neuen Gewand.“

„Muß Fräulein Gnedige sich schnell dreimal umdrehen um sich selbst, daß sie mehr tanzt als alle anderen“, rief Kathinkel.

Aber es kam weder zum Zwicken noch zum Drehen, denn Liesel Hennig wirbelte herein wie ein Frühlingssturm:

„Maruschka... mein Schuhband ist aufgegangen. Schnell...! Kathinkel, lauf' zu Fräulein Jürgens, hol' mir noch eine Nadel für das Band... rasch, rasch. O Gott, der Ball wird noch ohne uns anfangen.“

„Ohne uns ist hier überhaupt nichts in Troplowitz — verstanden, Fräulein Naseweis?“

Und Leo Fabian, der jetzt gerade in die Halle trat, zupfte sein hübsches Bäschen lächelnd an ihrem weich über den Rücken herabflutenden Haar.

Liesel Hennig schlug die Hände zusammen.

„Bist du entzückend, Onkel Leo! Nein... bist du entzückend!“

Und in diesem Augenblick verblaßte in ihr sogar das Bild ihres Liegnitzer Kavaliers, dessen Sprachschatz sie das Wort entlehnt hatte.

Auch Anna Hennig meinte still für sich, daß er schön war wie ein Märchenprinz, der Leo, in seinem neuen Frack, mit den großen schwarzen Jettknöpfen und den Revers aus gleißendem Atlas, die das feingefältelte Hemd zu beiden Seiten rahmten. Kunstvoll war die neumodische kurze weiße Krawatte unter dem hohen und breit umgelegten Kragen gebunden. Ein schwarzer Radmantel fiel ihm in weichen Falten von den Schultern herab. Zwei erbsengroße, rosig schillernde Perlen zierten die Hemdbrust, und über dem kleinen Finger der weißbehandschuhten Hand funkelte ein Brillant, der feurige Blitze versandte jedesmal, wenn Leo Fabian sich mit dem Chapeau claque Kühlung zuwehte, auf dessen weißem Atlasfutter ein großes blumiges L F in Goldfäden eingestickt war.

„Wie a su a Prinzel....“ murmelte Kathinkel hingerissen. Maruschka aber zuckte verächtlich die Achseln:

„Was da Prinzel... Jesuß Maria. Nennt man doch jungen Herrn Fabian gnädigen — Kenig hier in Troplowitz!

In der Halle schallte lautes Lachen zur Wölbung empor

(Fortsetzung folgt.)

Polnisch-Schlesien

Noch einmal Golassowitz

Die gestrige „Polonia“ hat einen Artikel über Golassowitz gebracht und wurde beschlagnahmt. Golassowitz ist mithin ein heikles Thema. Nur die „Polska Zachodnia“ läuft nicht Gefahr, beschlagnahmt zu werden. Die „Zachodnia“ hat auch zu den Golassowitzer Vorfällen „Stellung“ genommen, aber auf ihre eigene Art. Für die Sanacjatante ist die Sache von vornherein klar. Sie ist fest „überzeugt“, daß die Golassowitzer Bauern sich bewaffnen und wahrscheinlich einen Aufstand machen wollten. Vielleicht wollten sie gar aus Golassowitz eine Republik machen, einen „Pufferstaat“ zwischen Kattowitz und Pleß. Wer weiß, was die Golassowitzer Bauern im Schilde trugen, auf alle Fälle etwas gefährliches. Zum Glück kam die bekannte Gemeinderatssitzung, in der schmutzige Wäsche gewaschen wurde, aber nicht die Wäsche der Golassowitzer Bauern, sondern die Wäsche eines Herrn, der der „Polska Zachodnia“ sehr, aber sehr nahe steht. Ueber diesen „Waschtag“ hat die sonst so redselige „Polska Zachodnia“ geschwiegen und sie hatte alle Ursache dazu, den Mund zu halten. Dafür will sie sich jetzt aussprechen und sie macht ihrem bedrängten Herzen Luft.

Sofort hat sie den „Beweis“ erbracht, daß alles das, was die oppositionelle Presse über Golassowitz schreibt, eine „Legende“ ist. Sie kombiniert, daß es völlig ausgeschlossen ist, daß die Polizei dem Jarzombski von dem anonymen Brief erzählt hat. Auch zweifelt sie, daß die Polizei nicht gewußt hat, was „Przycies“ ist und fragte den Jarzombski, damit er ihr das erkläre. Sie stellt sich ganz dumm, die „Zachodnia“, aber nur deshalb, weil die Sache eine solche Wendung genommen hat. Die Polizei hat gewußt, was „Przycies“ ist und, daß sie das gewußt hat, geht aus der am 10. d. Mts., durchgeführten Haussuchung hervor. Sie hat nach der „przycies“ gründlich gesucht, aber die Scheune Jarzombskis hatte eben keine „przycies“ gehabt, denn sie war neu asphaltiert. Die Polizei hat auch ganz anders gefragt und nicht so plump, wie die „Zachodnia“ ihren Lesern einreden will und die Polizei hat erst dann gefragt, als sie sich überzeugte, daß die Scheune Jarzombskis keine „przycies“ hat. Ja, sie hat 4 Tage nach der Haussuchung gefragt, indem sie den Jarzombski ermahnte, die Waffen herauszugeben, die er nach der anonymen Anzeige versteckt hält oder halten soll.

Weiter wundert sich die „Zachodnia“, daß Jarzombski auf den Einfall kam, seinen Nachbarn von seiner polizeilichen Vernehmung zu verständigen, und daß die beiden, ohne Hinzuziehung der Polizei, in der Scheune Korchel die Revision durchführten und die Waffen und Sprengstoff fanden. Die „Zachodnia“ wundert sich, aber die Golassowitzer Bauern wundern sich nicht. Sie haben nach den Wahlvorfällen das Wundern verlernt. In solchen heiklen Fällen sind sie auf sich selbst angewiesen, und wenn sie sich selbst nicht helfen, dann sind sie verloren. In dem letzten Falle haben sie sich selbst geholfen und das ist ihr Glück. Hätte die Polizei am 10. die Waffen bei Korchel in der Scheune im „przycies“ gefunden, dann wäre es dem Korchel genau so ergangen, wie dem Lux. Man hätte ihn sicherlich festgesetzt und womöglich vor das Standgericht gestellt. Wie hätte die „Zachodnia“ triumphiert und zugleich auf die deutschen Bauern in Golassowitz geschimpft, daß sie im Begriff waren, ein Staatsverbrechen zu begehen. Sie hätte die allerstrengste Bestrafung verlangt und die Schuld Berlins „festgenagelt“. Vielleicht hat sie auch schon Vorbereitungen für das Geschrei getroffen. Der Zufall hat ihr hier böse mitgespielt, und jetzt muß sie sich nur noch „wundern“.

Wir wundern uns auch, aber über etwas anderes. Wir wundern uns nämlich, daß solche Dinge möglich sind. Von wo kommen denn die Waffen her? Wieso ist es möglich, daß Gewehre verschwinden können, ohne daß nach ihnen gefahndet wird. Daß die Dinge in Golassowitz passiert sind, darüber wundern wir uns nicht. Wir können der „Polonia“ nur beipflichten, wenn sie verlangt, daß die Vorfälle in Golassowitz durch einen Untersuchungsrichter und nicht durch die Polizei untersucht werden. Die Dinge sind sehr ernst. Die Standgerichte wurden bei uns eingeführt und was gestern in Golassowitz passierte, kann morgen oder übermorgen wo anders vorkommen.

Stillegung von Industriebetrieben in der Wojewodschaft

Die Regierung unentschlossen.

Am vergangenen Dienstag sprach beim Arbeitsminister Hubicki eine Arbeiterdelegation aus dem schlesischen Industriegebiet wegen Stillegung der Laurahütte und der Silberhütte in Strzybnica vor. Sie legte dem Minister die Beschlüsse der Arbeiter über die bevorstehende Schließung vor und begründete sie noch mündlich, in dem sie darauf hingewiesen hat, daß wirtschaftlich die Schließung der Betriebe unbegründet sei und ersuchte das Ministerium, die Rentabilität der Laurahütte durch eine besondere Kommission prüfen zu lassen. Die Arbeiter lehnen den Vorschlag ab, daß ein Teil der Belegschaft nach der Bismarckhütte übergeführt werden soll. Das Ministerium wurde noch darauf aufmerksam gemacht, daß in der Stahlgußabteilung alle Arbeiter die Kündigung zugestellt bekommen haben, ohne daß der Demobilmachungskommissar davon verständigt wurde.

Minister Hubicki gab der Delegation kein Versprechen auf den Weg. Er sagte nur, daß er zu jenen gehöre, die nicht viel zu reden pflegen, aber er wird zu gegebener Zeit dem Demobilmachungskommissar entsprechende Weisungen geben. Der Handelsminister Zarzycki, an den sich die Delegation wandte, sagte nur, daß er schauen wird, was sich in der Laurahütte machen läßt.

Was die Schließung der Silberhütte anbetrifft, haben die Minister gesagt, daß in dieser Richtung kaum was unternommen werden kann. Der Staatsschatz hat in einem Jahre zu der Hütte 3 Millionen Zloty zugezahlt und nachdem kein Geld da ist, steht die Sache schlecht. Beide Minister stehen der Sache ratlos gegenüber, woraus man schließen kann, daß beide Betriebe geschlossen werden.

Was geht in der Spółka Bracka vor?

10 bis 24stündige Arbeitszeit — Die Direktoren in der Spółka Bracka — Nonnen sollen als Pflegerinnen eingeführt werden — Der Urlaub des Direktors Potyka — Ein Appell an die Knappschaftsältesten

Eine der größten Sozialeinrichtungen in der schlesischen Wojewodschaft ist im Begriff den gesetzlichen Achtstundentag zu durchbrechen, um für die Schwerindustrie bahnbrechend zu wirken, wie man die gesetzlichen Bestimmungen, wenn es sich um Arbeiterschutz handelt, mißachten kann. Der Anschlag auf die Arbeiterrechte kam so plötzlich und unerwartet und noch dazu von einer solchen Seite,

daß wir ganz sprachlos dastehen.

Die Arbeiter wollen nicht einmal daran glauben, daß die Spolka Bracka diesen Anschlag auf die Arbeiterrechte bereits durchgeführt hat. Und doch ist es wahr, denn es wird tatsächlich in der Spolka Bracka

ab 1. September 10, 12 und sogar 24 Stunden ununterbrochen gearbeitet.

Bereits zum Schluß des vorigen Jahres hat die Verwaltung der SpolkaBracka den Lohnvertrag allen Pflegern und Tagarbeitern gekündigt und sich darauf berufen, daß laut Schreiben des Ministeriums für Arbeit und öffentliche Wohlfahrt vom 22. Mai 1929

die Arbeitsschutzgesetze in den Spitälern der Spolka keine Anwendung

finden können. Das hat auch der Oberarbeitsinspektor bestätigt und es blieb dabei, daß die Angestellten der Spolka Bracka für vogelfrei erklärt wurden. Den Angestellten-Gewerkschaften ist es gelungen, mit der Verwaltung der Spolka einen Vertrag abzuschließen, daß mit der Aktivierung des neuen großen Krankenhauses in Scharley, die Verwaltung das geschulte Personal aus verschiedenen anderen Krankenhäusern zusammenstellen wird und mit Rücksicht auf die schlechte Finanzlage der Spolka, wird das Personal durch Neuanstellungen nicht ergänzt. Durch diese Abmachung wurde damals die Verlängerung der Arbeitszeit in den Spitälern verhindert. Diese Abmachung war nicht befristet. Bereits im März erfolgten in den einzelnen Spitälern Kündigungen, die einzelne Pfleger und Tagarbeiter betrafen. Die Angestellten-Gewerkschaften wandten sich sofort an den Demobilmachungskommissar, der keine Genehmigung zur Entlassung der Gekündigten erteilte. Das hat der Verwaltung der Spolka ganz und gar nicht gefallen und sie wandte sich mit einer Beschwerde an das Arbeitsministerium gegen den Demobilmachungskommissar, unter ausdrücklicher Betonung,

daß der Demobilmachungskommissar für die Spolka Bracka überhaupt nicht zuständig sei.

Auch die Arbeitergewerkschaften wandten sich mit einer Beschwerde an das Arbeitsministerium gegen die Verwaltung der Spolka Bracka und das Ministerium hat entschieden,

daß der Demobilmachungskommissar ja zuständig sei.

Der Demobilmachungskommissar hat nur die Zustimmung erteilt, einen Pfleger in Myslowitz zu entlassen, aber nachträglich hat sich herausgestellt, daß auch dieser nicht entlassen werden kann und zwar wegen Mangel an geschulten Arbeitskräften.

Am 18. Juli d. Js. hat die Spolka Bracka an alle Krankenhäuser und auch an den Demobilmachungskommissar ein Zirkular versendet, in welchem gesagt wurde, daß laut Schreiben des Arbeitsministeriums vom 22. Mai 1929 in der Spolka Bracka die achtstündige Arbeitszeit nicht in Kraft stehe. Die Finanzlage der Spolka zwingt andererseits die Verwaltung zu weitgehenden Sparmaßnahmen, weshalb sie die einzelnen Krankenhäuserverwaltungen auffordert,

für den 1. September eine neue Arbeitseinteilung durchzuführen.

Die neue Arbeitseinteilung soll darauf beruhen, daß die Tagschicht für die Pfleger um 7 Uhr vormittags beginnt und bis 7 Uhr abends dauert. Die Mittagspause soll in den einzelnen Spitälern nach Bedarf festgesetzt werden, muß aber so eingeteilt werden, daß nicht etwa alle Pfleger zugleich die Mittagspause antreten. Der Nachtdienst (die Bereitschaft) beginnt um 7 Uhr abends und dauert ununterbrochen bis zum ärztlichen Besuch in der Früh. Jeden zweiten Sonntag erhält der Pfleger frei. Das Pflegepersonal verrichtet den Tag- und Nachtdienst auf Ablösung. Sollte sich eine Doppelschicht für notwendig erweisen,

so beginnt der Dienst am Sonntag früh und dauert bis Montag früh.

Für die Maschinisten und Heizer, ferner für das Hauspersonal, die Näherinnen und Waschfrauen wird die

10stündige Arbeitszeit eingeführt.

Nur für das Aerztepersonal, die Apotheker, Büro- und Küchenpersonal ist die bisherige Arbeitszeit zu belassen. Zum Schluß werden die einzelnen Spitalverwaltungen ersucht, der Hauptverwaltung die Mitteilung zukommen zu lassen, wie sie die Arbeitseinteilung durchgeführt haben. Dieser Ukas ist durch Dr. Potyka unterzeichnet.

Eine Woche später, am 24. Juli hat die Verwaltung der Spolka Bracka die

Tarifverträge zum 1. September allen Angestellten gekündigt.

und die Spitäler erhielten die Weisung, die Arbeitseinteilung im Sinne des Zirkulars vom 18. Jul unverzüglich durchzuführen. Am 26. August hat der Inspektor der Spolka, Herr Gollus erklärt, daß man mit dem Personal der Spolka Bracka machen kann was man will. Bei der Kündigung der Verträge ist es sonst üblich, daß nach der Kündigung die Parteien zusammentreten und über die neuen Arbeitsbedingungen verhandeln. In der Spolka Bracka wurde die Sache anders gemacht. Man hat die Arbeit eingeteilt und dann den Vertrag gekündigt und zuletzt erklärt, daß die Verwaltung gar nicht daran denke mit den Arbeitergewerkschaften zu verhandeln. Direktor Potyka wurde in Urlaub geschickt und Herr Gollus setzte sich auf das hohe Pferd. Inzwischen sind die Verträge erloschen und die

Verwaltung zwingt das Personal sich der neuen willkürlichen Anordnung zu fügen.

Es ist nicht schwer zu erraten, warum hier so diktatorisch verfahren wird. Das werden wohl die Direktoren, die im Vorstand der Spolka Bracka sitzen ganz gut wissen. Durch vier Jahre lang hat die Spolka Bracka die Dienstpragmatik für ihr Personal an die Schwerindustrie angelehnt, gegenwärtig wird diese Dienstpragmatik mißachtet.

Die Verwaltung denkt daran, Pflegerinnen, besonders die Nonnen als Pflegerinnen einzuführen. Das sind billige Arbeitskräfte und wenn sie auch mit der Pflegekunst auf dem Kriegsfuß stehen, so können sie das Seelenheil viel besser besorgen, als die fachmännisch geschulten männlichen Kräfte.

Nicht umsonst ist der Korfantyst Dr. Potyka, Direktor der Spolka Bracka geworden. Der weiß am besten was den kranken Arbeitern not tut.

Man braucht nicht extra zu betonen, daß die Arbeiterorganisationen sich gegen diesen neuen Anschlag auf die Rechte der Angestellten zur Wehr setzen werden. Die Vertreter der Angestellten werden beim Arbeitsminister intervenieren und eventuell andere Mittel in Anwendung bringen, um die Verwaltung der Spolka Bracka zur Besinnung zu bringen.

Die Spolka ist eine Arbeiter-Sozialinstitution und gerade sie sollte sich hüten, die Sozialgesetze zu mißachten.

Jedenfalls kann angenommen werden, daß die Knappschaftsältesten auch ihr Veto gegen die Arbeitszeitverlängerung einlegen werden.

Streik in der Hubertushütte

Gestern sind in der Eisengußabteilung der Hubertushütte 300 Arbeiter in den Streik getreten und verlangten Aufklärung über die beabsichtigte Schließung des Betriebes. Schließlich ließen sich die aufgeregten Arbeiter beruhigen und nahmen die Arbeit wieder auf, nachdem vorher beschlossen wurde, eine Belegschaftsversammlung einzuberufen und ihr die Entscheidung zu überlassen.

Oberkommissar Chomranski führt die Untersuchung in Golassowitz

Der Oberkommissar Chomranski ist gestern nach Golassowitz gereist, um die Untersuchung durchzuführen. Gestern waren Gerüchte im Umlauf, daß die Untersuchung gegen Lux eingestellt wurde. Das ist jedoch nicht der Fall, es steht vielmehr fest, daß Dr. Baj die Verteidigung des Lux übernommen hat. Erst nach der durchgeführten Untersuchung der Sache durch den Oberkommissar Chomranski, werden die maßgebenden Stellen ein offizielles Kommunikat über den Stand der Sache herausgeben.

Neuer Anklagevertreter für das standgerichtliche Verfahren

Auf Grund einer besonderen Verfügung der Generalstaatsanwaltschaft, wird die Vertretung der Anklage beim Sond dorazny (Standgericht), für den Bereich der Wojewodschaft Schlesien, dem Unterstaatsanwalt Dr. Kowoll übertragen. Damit tritt eine Entlastung des Staatsanwalts Dr. Tokarski ein. y.

Vor der Einstellung der mechanischen Bäckerei „Manna“

Gestern fand beim Demobilmachungskommissar eine Konferenz wegen Schließung der mechanischen Bäckerei „Manna“ in Wielkie Hajduki statt. Nachdem aber die Verwaltung vorher keinen schriftlich begründeten Antrag auf Schließung der Bäckerei gestellt hat, hat der Demobilmachungskommissar keine Entscheidung gefällt. Die „Manna“ hat mithin abgewirtschaftet und die Gemeinde mit hineingerissen, die unter Kuratel der Starostei gestellt wurde. Sie darf über 3000 Zloty ohne Zustimmung der Starostei nicht mehr ausgeben.

Aus der deutschen Kriegsverletztenbewegung

Der alte Wirtschaftsverband hat zu den 15 Ortsgruppen, die ihm bei der Spaltung i. J. 1930 treugeblieben sind, drei neue Gruppen aufgezogen u. zwar in Loslau, Rosdzin-Schopppinitz und Nikolai. Auch in vielen anderen, insbesondere ländlichen Gemeinden, besteht bei den dortigen Kriegsopfern, soweit sie der deutschen Minderheit angehören, der Wunsch, sich dem Wirtschaftsverband anzuschließen. Der Verband betrachtet es als seine Pflicht, seine Organisation, trotz aller Schwierigkeiten, deren Quelle nicht näher bezeichnet zu werden braucht, dauernd auszubauen, um auch den bisher noch nicht erfaßten deutschen Kriegsopfern einen festen, zuverlässigen Rückhalt zu geben.

Kattowitz und Umgebung

Zawodzie. (Erneute Feierschichten bei Ferrum.) Nachdem in der letzten Zeit, in den Ferrumwerken in sämtlichen Betrieben mit Volldampf gearbeitet wurde, macht sich, wie im vorigen Jahre um dieselbe Zeit auch jetzt in den Betrieben ein Auftragsmangel bemerkbar, was sich in den beiden Schrauben- und Nietenabteilungen, sehr stark auswirkt. In den beiden Betrieben, sind im Laufe dieser Woche 4 Feierschichten eingelegt worden. Man rechnet in diesen Betrieben mit einer viel größeren Krise, wie im Vorjahre. Ausgenommen davon ist diesmal die Belegschaft des Oberwerkes, das infolge der Russenaufträge bis April nächsten Jahres vollauf zu tun hat. Auch in der Abt. 1 Stahlwerk, sollen im Laufe der nächsten Zeit für einen Teil der Belegschaft Feierschichten eingelegt werden. Da aber die Kurzarbeiterunterstützung arg beschnitten ist, da diese sonst bei 4 Feierschichten in der Woche zur Zahlung gelangt, ist natürlich die Lage der Kurzarbeiter sehr schwer, so daß darüber eine Erbitterung bemerkbar ist.

Zalenze. (Vom Motorrad angefahren.) Auf der ul. Wojciechowskiego wurde der 4jährige Leschek Bryschka aus der Moscicki-Kolonie in Zalenze, von dem Motorradler Staschek Boleslaus aus Schwientochlowitz, angefahren. Man schaffte den Knaben nach dem städtischen Spital in Kattowitz. Wer die Schuld trägt, ist noch nicht ermittelt worden.

Aus der Parteibewegung in Welnowiec. Am Sonntag, den 13. d. Mts., fand im Zentralhotel die Mitgliederversammlung der D. S. A. P. Welnowiec statt, welche ziemlich gut besucht war. Die Tagesordnung umfaßte fünf Punkte und wurde angenommen. Nach Verlesung des Protokolls frägt Gen. Bucek an, warum keine Versammlungsberichte im Volkswille erscheinen. Zu dieser Sache gibt Gen. Jauernik Aufklärung und es erfolgt die Annahme des Protokolls. Gen. Boronowski erteilt nun dem Gen. Raiwa das Wort zum Referat. In seinen Ausführungen nimmt er Stellung zur Völkerbundstagung und seiner Einstellung zur Abrüstungs- und Minderheitsfrage und stellt fest, daß vorläufig vom Völkerbund keine Rettung zu erwarten sei. Erst ein Völkerbund der Arbeiterklasse wird in allen diesen Fragen die erwünschte Rettung bringen. Er behandelt ferner den Kampf der Nationalisten aller Schattierungen wie sie sich gegenseitig bekämpfen, aber sobald es sich um den Kampf gegen den Sozialismus handelt, bilden sie eine geschlossene Front. Trotz alledem gestalten sich die wirtschaftlichen Verhältnisse immer schwieriger, so daß man von Staats wegen zu Betteleien greifen muß, um damit der Arbeitslosennot einigermaßen zu begegnen. Hier ist für die Gemeindevertreter eine Gelegenheit geboten, für die Arbeitslosen einzutreten, was aber dadurch unmöglich wird, weil die Arbeiterklasse in ihrer Mehrheit immer die eigenen Klassengegner wählt. Nachdem nun eine kleine Besserung im Arbeitsprozeß zu verzeichnen ist, soll das zur Agitation für die Arbeiterpresse angenutzt werden, um dadurch mehr Aufklärung unter die Arbeiter zu bringen. Nun setzte eine lebhafte Diskussion ein und es haben sich fünf Genossen zu Wort gemeldet und längere Ausführungen zu einzelnen Punkten gemacht, so daß, wenn es die Zeit erlaubt hätte, wir uns noch über eine Stunde unterhalten hätten. Nach dem Schlußwort des Gen. Raiwa wurde unter Verschiedenes besonders gemeindepolitische Angelegenheiten lebhaft besprochen, so daß die Gen. Jauernik und Swadzba einen Antrag unterstützten, in der nächsten Monatsversammlung nur diese Fragen zu behandeln. Daraufhin erfolgte Schluß der Versammlung mit dem Gruß: „Freiheit“.

Königshütte und Umgebung

Chorkonzert der „Freien Sänger“.

Auf das am kommenden Sonntag, den 20. September, stattfindende Vokal- und Instrumentalkonzert des Arbeiter-Gesangvereins „Volkschor Vorwärts“ machen wir alle Gewerkschafts- und Parteigenossen besonders aufmerksam.

Knappschaftsmitglieder protestieren gegen Entlassung eines Arztes.

Die Verwaltung der Knappschaft in Tarnowitz hat aus Sparsamkeitsgründen den langjährigen, in Operationen gut vertrauten Oberarzt des Knappschaftslazaretts in Königshütte, Dr. Halacz, die Stellung gekündigt. Dr. H. erhielt für seinen verantwortungsvollen Posten ein monatliches Gehalt von 520 Zl. Nun soll diese Stelle mit einem Assistenzarzt, bei einem monatlichen Gehalt von 120 Zloty, besetzt werden. Die Maßnahme der Knappschaft gab genügenden Anlaß dazu, in Belegschaftsversammlungen des Westfeldes der Skarboferme und Werkstättenverwaltung gegen die Kündigung und Entblößung eines so verantwortungsvollen Postens, wie es einmal die Oberarztstelle am Königshütter Knappschaftslazarett ist, energischen Protest zu erheben. Die Krankenkassenmitglieder sind nicht gewillt, wie erklärt wurde, für ihre hohen Krankenkassen- und Pensionskassenbeiträge, Assistenzärzten **als Versuchskarnickel zum weiteren Studium zu dienen,** handelt es sich doch dabei um das Wohlergehen vieler Kranken und Krankenkassenmitglieder und deren Angehörige. Eine solche falsche und einseitige Ersparnis, wie sie die Knappschaft in diesem Falle beabsichtigt, wurde auf das entschiedenste verurteilt und die Hoffnung daran gesetzt, daß die Aufsichtsbehörde und höheren Instanzen es nicht zulassen werden, daß der Posten eines Oberarztes mit einem Assistenzarzt, mit minderwertiger Bezahlung, besetzt wird. — Was sagen übrigens die Knappschaftsältesten und der Vorstand der Knappschaft dazu? Sollte dies mit ihrem Einverständnis geschehen? Pflicht wäre es, den Knappschaftsmitgliedern darüber näheren Aufschluß zu geben, denn schließlich ist doch der Vorstand nicht die Knappschaft, und man wird es hoffentlich nicht wagen, die tausenden Mitglieder vor vollendete Tatsachen zu stellen. m.

Rudolf Orlik †. Am Dienstag abend verstarb der Jugendgenosse Rudolf Orlik. Die Beerdigung findet am Freitag, den 18. September, früh 7½ Uhr, vom Trauerhaus, ulica 3-go Maja 104 aus, statt. Pflicht aller Jugendgenossen ist es, an der Beerdigung teilzunehmen.

Deutsches Theater. Am Mittwoch, den 23. September, 20 Uhr, singen die Wiener Sängerknaben im großen Saale des Hotels Graf Reden. Karten zu 1 bis 5 Zloty sind ab Freitag an der Theaterkasse im Hotel Graf Reden erhältlich. Telefon 150. Unsere Mitglieder erhalten die übliche Ermäßigung. — Das Landestheater spielt in Königshütte an jedem Dienstag und am 3. Sonntag im Monat. Die Spielzeit wird am 29. September mit Zuckmayers „Hauptmann von Köpenik“, eröffnet. Am 6. Oktober kommt die Operette „Der Bettelstudent“ zur Aufführung. Der Vorverkauf beginnt 5 Tage vor jeder Vorstellung. — Denkt an die Erhaltung unseres Theaters und erwerbt die Mitgliedschaft und zeichnet das Schauspielabonnement!

Maßnahmen gegen die Arbeitslosigkeit. Der Magistrat Königshütte hat, in Verbindung mit den letzten amtlichen Verordnungen, betreffend der Regelung der Arbeitslosenfrage und Unterbringung der Arbeitslosen im Produktionsprozeß, für Freitag, 19 Uhr, nach dem Katholischen Vereinshause, an der ulica Wolnosci 47, eine Konferenz der Königshütter Arbeitgeber einberufen, die informatorischen Charakter tragen soll. m.

Siemianowitz

Zusammenprall zwischen Auto und Fuhrwerk. Auf der ul. Staszica in Siemianowitz prallte das Halblastauto Sl. 11074 mit dem Fuhrwerk des Szczyta aus Siemianowitz zusammen. Durch den Zusammenstoß wurde das Auto leicht beschädigt und am Fuhrwerk die Deichsel gebrochen. x.

Parole für Sonntag den 20. September 1931

Auf nach dem Redenberg zum Konzert der Freien Sänger!

Advokat Dr. Ziolkiewicz unter Anklage

Er kommt frei, da er sich keine Verunglimpfung der Polizei zuschulden kommen ließ

Ein sehr interessanter Beleidigungsprozeß gelangte vor dem Kattowitzer Burggericht zum Austrag, welcher einen überraschenden Ausgang nahm. Es klagte gegen den Rechtsanwalt Dr. Ziolkiewicz der Polizeibeamte Rozycki wegen Beleidigung. Neben dieser Privatklage lief noch ein Strafantrag der Polizeibehörde

wegen angeblicher Beleidigung der gesamten Polizei.

Rechtsanwalt Dr. Ziolkiewicz ging auf den richterlichen Einigungsvorschlag nicht ein, vielmehr stellte er Antrag auf Durchführung der Verhandlung, zu welcher sich viele Interessenten eingefunden hatten. Die Vorgeschichte dieser Beleidgungsklage ist kurz folgende: In dem bekannten politischen Prozeß gegen Oberschichtmeister Pietsch stellte der Anklagevertreter wegen angeblicher Widersprüche gegen den Entlastungszeugen Ligon Antrag auf Einleitung eines Meineidsverfahrens.

Daraufhin erhob sich Rechtsanwalt Dr. Ziolkiewicz erregt von seinem Platz, schlug mit der Faust gegen den Richtertisch auf und erklärte, daß er einen ähnlichen Antrag auf Einleitung eines Meineidsverfahrens gegen den Polizeibeamten Rozycki sich zu stellen veranlaßt sehe, mit der Begründung, daß dieser in der Eigenschaft als Zeuge gleichfalls widersprechende Aussagen gemacht hätte.

Dr. Ziolkiewicz forderte die Verlesung der zu Protokoll gemachten Aussagen des Polizeibeamten auf einer Vorverhandlung, sowie der damals angesetzten Verhandlung, mit der Begründung, daß der Zeuge im ersten Falle zu dem Fall überhaupt nichts auszusagen wußte, während der neuen Verhandlung hingegen stark belastende Aussagen machte. Der Richter brachte auf speziellen Antrag des Dr. Ziolkiewicz die ganze Sache zu Protokoll, doch machte der Vorsitzende von vornherein den Einwand, daß das Meineidsverfahren gegen den Polizeibeamten wohl ohne Resultat verlaufen würde. Während den damaligen Aussagen des Polizeibeamten Rozycki ließ der Advokat die Bemerkung fallen,

daß er lüge, bei Stellung des Antrages auf Einleitung des Meineidsverfahrens hingegen, das Rozycki als Zeuge lüge und die Polizei unter Eid falsch aussage.

Diese Aeußerungen gaben nun den eigentlichen Anlaß zu der Beleidigungsklage, welche am gestrigen Mittwoch zum Austrag gelangte. Dr. Ziolkiewicz legte vor Gericht dar, daß er alle diese Bemerkungen während der fraglichen Verhandlung keineswegs deshalb getan habe, um tendenziös zu wirken, sondern vielmehr weil es das Interesse des Prozesses so erforderte. Dr. Ziolkiewicz berief sich darauf, daß er als Verteidiger bezw. Rechtsbeistand gewisse Rechte habe, auf widersprechende Zeugenaussagen hinzuweisen, und daß ihm seine Einstellung während des fraglichen Prozesses unmöglich als strafbare Handlung ausgelegt werden könne, da dies eine Einschränkung bezw. Beschneidung der Rechte eines Verteidigers bedeuten würde. Schließlich stellte Dr. Ziolkiewicz den Antrag auf Ablehnung des Strafantrages der Polizeibehörde mit der Begründung, daß dies aus rein formellen Gründen zu geschehen hätte, da ein Strafantrag einer Klage nicht gleichzustellen sei und zudem nicht die berufene Stelle den Antrag gestellt habe. Das Gericht erkannte auch tatsächlich, u. zw. so weit es sich um den Antrag der Polizeibehörde handelte,

auf Einstellung des Verfahrens.

Polizeibeamter Rozycki führte als Kläger vor Gericht aus, daß der beklagte Advokat sich tatsächlich schwere Beleidigung zuschulden kommen ließ und dessen Behauptungen mit den Tatsachen nicht im Einklang standen. Bei der ersten Verhandlung habe er, der Kläger, den Antrag gestellt, von seiner Vernehmung vorderhand Abstand zu nehmen und zunächst den Hauptzeugen, Polizei-Oberwachtmeister Konca, zu hören, was bei der nächsten Verhandlung auch erfolgt sei. Auf dieser zweiten Verhandlung nun habe er, Rozycki, dann seine Aussagen gemacht. Ueberdies habe Dr. Ziolkiewicz durch seine Aeußerungen nicht nur ihn, sondern die gesamte Polizei beleidigt.

Nachdem Dr. Ziolkiewicz nochmals eingehend darlegte, weshalb er die fraglichen Bemerkungen bezw. Aeußerungen auf der damaligen Verhandlung im Pietsch-Prozeß fallen ließ, erkannte ihn das Gericht noch nicht einmal der formellen Beleidigung für schuldig. Das Urteil lautete auf Freisprechung. y.

Vermißt. Am 5. d. Mts. entfernte sich der 17jährige Josef Janota, Siemianowitz, aus der elterlichen Wohnung und kehrte bis jetzt noch nicht zurück. Der Vermißte ist 155 Zentimeter groß, hat dunkelblonde Haare, graue Augen, und trug zuletzt einen braunen Anzug. Zweckdienliche Angaben sind an das nächste Polizeikommissariat zu richten. x.

Myslowitz

Vor der Stillegung der Ziegelei Kaiser-Wilhelmschacht der Gieschegrube. Im Bereich der Gieschegruben, sind zwei Ziegeleien im Betrieb und zwar die Ziegelei Südschacht in Gieschewald und Kaiser-Wilhelmschacht bei Janow. Beide Ziegeleien produzieren bis 40 000 Stück Ziegeln täglich, wovon die Ziegelei Kaiser-Wilhelmschacht, die besten Sorten Ziegeln liefert. Wie nun einwandsfrei feststeht, wir die Ziegelei Kaiser-Wilhelmschacht, im Laufe dieses Monats stillgelegt werden, weil enorm große Bestände von Ziegeln lagern und die Bestände infolge Auftragsmangel, bis ins nächste Frühjahr reichen werden. Der Belegschaft dieses Betriebes sind die Kündigungen zugestellt worden, doch hofft man, das der Mehrteil der Belegschaft, dem Grubenbetrieb zugeführt wird. Man rechnet damit, daß im nächsten Frühjahr der Betrieb erneut aufgenommen wird. Die zweite Ziegelei Südschacht in Gieschewald, wird fortlaufend im Betrieb bleiben, da sich diese angeblich besser rentiert, infolge niedrigerer Produktionsunkosten.

Janow. (Fundsachen zur Abholung.) Nach einem Bericht der Gemeinde Janow, sind in den letzten Tagen, eine Damenuhr, sowie eine Damenhandtasche im Fundbüro der Gemeinde als gefunden abgeliefert worden. Laut einem Aushang, können die betreffenden Verlierer, diese Fundsachen im Zimmer 27 des hiesigen Gemeindeamtes abholen, da nach Ablauf eines Jahres, dieselben zum Verkauf gelangen werden.

Schwientochlowitz u. Umgebung

Brzeziny Sl. (Eigenartiger Unglücksfall.) Auf der ul. Warszawska in Brzeziny Sl., war der Monteur Garbarcz aus Bismarckhütte damit beschäftigt, die Straßenlampe in Ordnung zu bringen. Er ließ aus einem bisher unbekannten Grunde diese Lampe ungefähr 1½ Meter über der Erde hängen und entfernte sich daraufhin. Das gerade vorbeifahrende Auto Sl. 7315 prallte gegen die hängende Straßenlampe, wodurch die vordere Autoscheibe zerschlagen und der Inhaber des Autos, Dr. Joschko aus Königshütte, verletzt wurde. x.

Pleß und Umgebung

Ausgang der Knappschaftsältestenwahl in Zaklady Elektro und Prinzengrube.

Die Vorbereitung der Knappschaftsältestenwahl hat uns ja wiederholt beschäftigt. Der frühere Knappschaftsälteste Florek, der angeblich in den Konferenzen von bestimmten Personen hervorgehoben worden ist, sollte das Vertrauen der einzelnen Belegschaften verloren haben. Man hat mit aller Deutlichkeit hingewiesen, daß die kommende Wahl für die freien Gewerkschaften nicht das bringen wird, was bis jetzt gewesen ist. Aus technischen Gründen hat die Plessische Knappschaft den Sprengel Zaklady Elektro und Prinzengrube zu zwei Sprengeln geteilt, da die Verhältnisse auf der Grube mit den Verhältnissen der Hütten verschieden sind. Am 15. d. Mts. fand nun die langersehnte Wahl statt. Für Zaklady Elektro wurde als Kandidat von den freien Gewerkschaften der frühere Knappschaftsälteste Florek wieder aufgestellt. Dem hinzu kamen als Kandidaten Blasa und Bartel. Für die Prinzengrube wurde vom Bergarbeiterverband Gallus und Gawlik gestellt, von der polnischen Berufsvereinigung Leschik. Die Wahl brachte, wie nicht anders zu erwarten war, das vollkommene Vertrauen für Florek. Florek erhielt in Zaklady Elektro 430 Stimmen, Blasa 21, Bartel 1. Auf der Prinzengrube, wo früher Florek als Freigewerkschaftler war, haben wir die Position verloren. Gallus vom Bergarbeiterverband erhielt 17 Stimmen, Gawlik 50 Stimmen, Leschik von der polnischen Berufsvereinigung 160. Gewählt sind somit von Zaklady Elektro Florek und von Prinzengrube von der polnischen Berufsvereinigung Leschik.

Unangenehm ist der Ausgang der Wahl auf Prinzengrube. Es hätte schon früher allen einleuchten müssen, daß die Mitgliedschaft das Urteil über einen Knappschaftsältesten fällt. Wir überlasesn nunmehr den Stellen, die sich mit dieser gewerkschaftlichen Zersplitterung zu beschäftigen haben, das weitere Urteil. Es besteht kein Zweifel, daß, wenn Florek für beide Anlagen kandidiert hätte, er unzweifelhaft mit Mehrheit wiedergewählt worden wäre.

Nikolai. (Unrechtmäßige Kürzung der Arbeitslosenbezüge.) Nach der Auszahlung der letzten Unterstützung sind die Arbeitslosen verurteilt worden ihren Leibriemen noch enger anzuziehen. Die Unterstützungssätze wurden um 25 bis 35 Prozent gekürzt. In den vergangenen Monaten Juli und August bezog ein lediger Arbeitsloser 30 Zloty pro Monat, die er zwei mal zu je 15 Zloty erhielt. Verheiratete Arbeitslose bis zu zwei Kindern erhielten den Monat 50 Zloty. Bei der letzten Auszahlung erhielten die ledigen 10 Zloty. Diejenigen die eine Unterstützung von 20 Zloty bezogen, bekamen nur 12 Zloty und die verheirateten bei 25, nur 20 Zloty. Diese Kürzung rief eine große Unzufriedenheit unter den Arbeitslosen hervor. Das Fluchen und Schimpfen wollte nicht aufhören, denn die Arbeitslosen wollten den Grund dieser Kürzung wissen. Nach längerer Zeit bequemte sich jemand den Grund, den wartenden Arbeitslosen zu sagen. Es wurde gesagt, daß die Stadtgemeinde ein Defizit von 13000 Zloty aufweist welches wegen mangelnder Zuweisung der Unterstützungsgelder von seiten der Starostei entstanden ist. Mit dieser Begründung werden sich die Arbeitslosen nicht abfinden lassen, denn was geht das die an, wenn von seiten höherer Faktoren ein Defizit entstanden ist. Oder sind es auch Einsparungen an denen die morsche Gesellschaftsordnung erhalten werden soll? Die Schuld an den Kürzungen ist darin zu suchen, daß dieselben keiner Satzung unterliegen und ein jeder nach Belieben auszahlen kann. Der Schuldige ist gewöhnlich nicht zu finden, denn eine jede Instanz schiebt die Schuld auf die andere. Schließlich kommt man zu der Vermutung, daß die Kompetenz der letzten Instanz soweit reicht die Arbeitslosen auf Gnade oder Ungnade zu verurteilen. Wem sie geben will, da gibt sie auch. Es müssen aber Leute sein die durch Protektion vorgemerkt werden. In der verzweifelten Stimmung können die Arbeitslosen unmöglich die Kürzung ihrer schon so kargen Bezüge verschmerzen. Sie fordern den Magistrat auf, Klarheit zu schaffen, wenn er so viel Mut besessen hat den Hungrigen einen Dolchstoß zu versetzen. b.

Rybnik und Umgebung

Birtultau. (Fleischwaren gestohlen.) Zum Schaden des Fleischers Emanuel Silski aus Birtultau, entwendeten unbekannte Diebe Fleischwaren, im Werte von ungefähr 180 Zloty. x.

Jaijkowitz. (Tod durch Erhängen.) In der Scheune seines Vaters erhängte sich der 21jährige Johann Wojeczek aus Jaijkowitz an einem Ledergurt. Zwistigkeiten im Elternhause haben den Tod dieses jungen Menschen zur Folge gehabt. x.

Leszczyn. (An Alkoholververgiftung gestorben.) Der geistig anormale Alois Huj aus Leszczyn erhielt von einem bisher Unbekannten ¼ Liter Schnaps, welchen dieser auch austrank. Er fiel bewußtlos zu Boden und verstarb in seiner elterlichen Wohnung. x.

Sportliches

Internationaler Boxkampfabend in Königshütte.

Am Sonnabend, den 19. d. Mts., abends 8 Uhr, finden im Saale des Hotel Graf Reden, Internationale Berufsboxkämpfe statt, bei welchen nachstehende Paare durch die Seile klettern:

Im Halbschwergewicht über 6 Runden:
Mierzwa, Hindenburg gegen Kamter, Cieszyn.

Im Weltergewicht über 8 Runden:
Kühn, Berlin gegen Klarowitz, Königshütte.
Kmieczak, Hindenburg gegen Goworek, Lipine (Poln. Meister).

Im Weltergewicht über 6 Runden.
Bara, Myslowitz gegen Wojczik, Kattowitz.
Goncza, Pomorze gegen Gawlik, Königshütte.

Bielitz, Biala und Umgegend

Bielitz und Umgebung

Genosse Georg Feikis aus Lipnik gestorben!

Am Samstag, den 12. September d. Js. starb Genosse Georg Feikis aus Lipnik nach kurzem Krankenlager im 54. Lebensjahre an den Folgen einer Gehirnerschütterung, die er infolge eines Radfahrunfalles erlitten hatte. Der Verstorbene war als Textilarbeiter durch viele Jahre in den hiesigen Textilfabriken beschäftigt. In der Nachkriegszeit war er Krankenkontrolleur in der Bialaer Bezirkskrankenkasse.

Genosse Georg Feikis hatte sich frühzeitig der Arbeiterbewegung angeschlossen. Im Lipniker allgemeinen Gewerkschaftsverein war er Obmann. Nach Auflösung des Gewerkschaftsvereines und Gründung der Textilarbeiterortsgruppe wurde er wiederum zum Obmann gewählt. Bei dem Arbeitergesangverein „Freiheit“ und auch der Jugendorganisation in Lipnik war Gen. Feikis der Mitbegründer. Am politischen Leben betätigte sich der Verstorbene lebhaft. Er war ein eifriger Wahrheitsforscher, manche nannten ihn einen Grübler. Insbesondere lag ihm der Aufstieg der Arbeiterklasse sehr am Herzen. In der Gemeinde Lipnik bemühte er sich sehr, die Arbeiterorganisationen auf die entsprechende Höhe zu bringen. Ueberall, wo ihn die Partei rief, war er, keine Mühe scheuend, immer am Platze. Die Jungen sollten sich an diesem opferwilligen und eifrigen Genossen ein Beispiel nehmen. Alle, die ihn gekannt und mit ihm gearbeitet haben, werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Das Leichenbegängnis fand am Montag nachmittag unter massenhafter Beteiligung seitens der Arbeiterschaft statt. Die Lipniker Organisationen mit ihrer Fahne, der Gau und die übrigen Genossen schritten dem Sarge voraus. An der Spitze wurde ein roter Kranz mit roten Schleifen getragen. Dann folgte eine Musikkapelle. Den Sarg trugen Mitglieder der Arbeitermiliz, welcher noch von den Lipniker Arbeiterturnern und der Arbeitermiliz flankiert war. Dem Sarge folgte dann noch eine große Menge Leidtragender.

Am Grabe hielten Parteisekretär Gen. Lukas in deutscher, Gen. Pysz aus Biala in polnischer Sprache dem Verstorbenen einen Nachruf. Der Gau sang den Chor: „Ein Sohn des Volkes“, worauf Gen. Georg Linnert aus Leszczyn noch einige Abschiedsworte an den Verstorbenen aussprach. Die roten Nelken, welche viele Genossen trugen, schmückten im weiten Umkreise das Grab.

Die leibliche Hülle des Verstorbenen wurde der Mutter Erde wieder übergeben, möge der Geist seines Wirkens in der Lipniker Arbeiterbewegung niemals aussterben!

Die beskidenländische „Deutsche Zeitung“ als Prophetin.

Wenn unsere Gegner uns mit Argumenten nicht mehr widerlegen können, dann faseln sie immer vom Niedergang des Sozialismus, von der Spaltung der Partei und vom gänzlichen Aussterben der Sozialdemokraten. Schon vor 30 Jahren hat man uns totgesagt und trotzdem müssen sich diese Bürgerlichen mit uns heute ernster denn je befassen.

Ja, ja! Die Totgesagten leben immer am längsten!

Auch die hiesige hakenkreuzlerische „Beskidenländische Deutsche Zeitung“ befaßt sich seit einiger Zeit sehr oft mit diesen Totgesagten, Bedeutungslosen und Niemanden. In ihrer Samstagnummer vom 12. d. M. will sie sich über einen reichsdeutschen Sozialdemokraten lustig machen. Aus dem ganzen Gesalbader sieht man aber deutlich die Heidenangst vor dem neuen Vorstoß der reichsdeutschen Sozialdemokratie!

Nach den vorjährigen Reichstagswahlen ist diesen Nazis der Kamm furchtbar geschwollen. Sie glauben im Handumdrehen dieses sogenannte „Dritte Reich“ aufrichten zu können. Die Abstimmung über den Volksentscheid in Preußen hat aber wie eine kalte Dusche auf die erhitzten Gemüter gewirkt. Jetzt stehen die Nazis und Kozis wie jene Lohegerber da, denen die Felle weggeschwommen sind. Nun kündigt die Sozialdemokratie einen Generalangriff an. Das muß doch diese Nationalfaschisten in neuerliche Wut versetzen, denn das kann sie doch wieder viele, mühsam um Geld gekaufte Anhänger aus Arbeiterkreisen kosten.

Es mutet aber kindisch an, wenn wir die Behauptung dieser Zeitung lesen, daß die Sozialisten die treuesten Büttel der internationalen Hochfinanz wären. Das behauptet eine ausgesprochene Geldsackpresse, die ausschließlich nur von Kapitalisten ausgehalten wird! Dieses Geschwalber von Volksverdummungsarbeit und vergaster Generation, möge sich dieser „Auchjournalist“ (?) ganz ruhig an seine eigene Adresse richten, denn der Kuckuck ruft doch immer seinen eigenen Namen.

Wer früher am lebendigen Leibe verfaulen wird, das wird wohl schon die nächste Zukunft zeigen. Der Nationalismus hat seit jeher einen faulen Kern, deshalb kann man auch von einem angefaulten Namen keine gesunden Früchte erwarten!

Also liebe „Beskidenländische“, bläh dich nicht so dumm auf, sonst geht es dir noch so wie dem Frosch, der ein Stier werden wollte!

Danksagung. Für die so zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnisse unseres Familienoberhauptes Georg Feikes und für die zahlreichen Kranzspenden sprechen wir auf diesem Wege den herzlichsten Dank aus. Insbesondere danken wir den Arbeitervereinen von Lipnik für ihr korporatives Erscheinen, dem Gau der Arbeitergesangvereine für den Grabchor und den Genossen Lukas, Pysz und Linnert Georg für den warmempfundenen Nachruf am Grabe.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Stadttheater-Bielitz. (Beginn d. Abonnements-Einschreibungen.) Die Bielitzer Theatergesellschaft m. b. H. teilt ihren Stammabonnenten mit, daß der Umtausch der Abonnements-Bestätigungen gegen die Abonnementskarten für die Spielzeit 1931/32 (1. Oktober 1931 bis 30. April 1932) in der Gesellschaftskanzlei Stadttheater 1. Stock, an den Wochentagen in der Zeit von 9—12 Uhr vorm. und von 3—5 Uhr nachm. vorgenommen werden kann. Bei Entgegennahme der Abonnementskarten ist die erste Abonnementsrate zu zahlen. Bei Gastspielen genießen die Abonnenten gegen Vorweisung ihrer Abonnementskarten an der Theaterkasse eine 10prozentige Preisermäßigung, außerdem steht ihnen zwei Tage vor dem allgemeinen Verkauf für die bezügliche Vorstellung das Vorkaufsrecht zu.

Der Mensch und die Wirtschaft

Unter diesem Titel hat der Pädagogische Verein in Bielitz, der diesmal die Volkshochschule leitet, einen Zyklus von Vorträgen veranstaltet, deren erster Teil am Freitag, den 11. d. Mts. in der Schulturnhalle am Kirchplatz mit dem Thema „Die soziale Frage der Gegenwart“ eröffnet wurde. Dieses Thema hat Herr Professor Dr. Eckart aus Heidelberg in drei aufeinander folgenden Abenden behandelt.

Mit seiner hinreichenden Rednergabe und richtig angewendetem Pathos ist es ihm gelungen, das verhältnismäßig zahlreich erschienene Publikum durch drei Abende an seine stellenweise trefflichen Ausführungen zu fesseln und das Interesse für dieses in der heutigen Zeit sehr aktuelle Thema zu wecken.

Wer jedoch das vor Kurzem erschienene Werk Otto Bauers „Der Kapitalismus der Nachkriegszeit und der Sozialismus“ gelesen hat, dem hat Herr Prof. Dr. Eckart nichts Neues berichtet.

Was der Vortragende über die Ursachen der gegenwärtigen Wirtschaftskrise in seiner Einleitung gesagt hat, deckt sich vollkommen mit den Ausführungen Otto Bauers in seinem oben zitierten Werke, der Unterschied ist nur der, daß Bauer ganz andere Schlüsse daraus zieht als der Redner. Während Bauer meint, daß der Kapitalismus nicht im Stande ist, eine geordnete Weltwirtschaft aufrecht zu erhalten und daher ausdrücklich sagt, daß der Sozialismus sein Erbe antreten muß, bestätigt zwar Herr Prof. Eckart das erstere, wagt es aber nicht, den Nachfolger des Kapitalismus bei seinem Namen zu nennen. Er verurteilt die gegenwärtige Wirtschaftsordnung, weiß aber keine bessere an ihre Stelle zu setzen. Er stellt fest, daß wir einen Kapitalismus haben, aber keine Kapitalisten. Der Kapitalismus ist seiner Ansicht nach etwas Unpersönliches, eine anonyme Macht, die nicht erfaßbar ist und die Menschen, die dem Kapitalismus Dienste leisten, nicht wissen, wem sie eigentlich dienen. Kein Fabrikant ist der Herr seines Betriebes und ist abhängig von der unsichtbaren Macht des anonymen Kapitalismus. Wir haben nur eine Angestelltengruppe, die nicht weiß, wem sie dient und in ihrer Existenz stets bedroht ist. Wir haben eine Arbeiterklasse, aber keine Arbeiter, denn nur ein kleiner Teil ist beschäftigt, der Rest ist durch die Rationalisierung erwerbslos geworden und muß durch den Staat und die Gesellschaft erhalten werden. Diese Arbeiterschaft ist zerklüftet, desorganisiert und bekämpft sich gegenseitig. Die Gewerkschaften sind seiner Meinung nach Geschäftsinstitute, die nicht im Stande sind, die Arbeiter in die Organisation aufzunehmen, weil sie die erwerbslosen Arbeiter unterstützen müßten und diese keine Beiträge zahlen können. Die politischen Parteien sind nur Verwaltungskörper, bestehend aus Politikern, die zur Macht gelangen wollen, haben aber keine organisierten Massen hinter sich.

Eine Revolution kann die Wirtschaftskrise nicht beheben, weil sie das noch Bestehende zu Grunde richten würde. Der Redner meint, daß die Wirtschaftskrise noch lange dauern wird und daß sie durch Abwanderung z. B. nach Sibirien, welches Land noch viele Menschen aus Europa aufnehmen könnte, weil es mit vielen Bodenschätzen gesegnet ist, gemildert werden könnte. Unter solchen Umständen meint der Redner, läßt sich die soziale Frage nicht lösen. Dieselbe tritt zurück und die Kulturfrage tritt auf den Plan. Der Redner weist besonders auf den Sport hin, der jetzt sehr stark betrieben wird und sieht in demselben ein Betätigungsfeld auch für die Arbeitslosen. Auch auf dem Gebiete der anderen Kulturzweige wie Gesang, Kino, Theater, Vorträge läßt sich viel machen. (Wir stimmen dem zu, jedoch sind wir der Meinung, daß die Kultur vor Allem durch den Magen geht und ohne Lösung der sozialen Frage wird auch die Kulturfrage nicht gelöst werden können. Anm. der Redaktion.) Der Redner schloß mit der Aufforderung an die Deutschen an der deutschen Kultur festzuhalten, bei der Produktion der Waren sich an den Bedarf der anderen Völker anzupassen, um so konkurrenzfähig zu werden und mit dem Ausruf: Nur wenn Deutschland sein wird, wird Europa sein oder es wird nicht sein.

Mögen wir auch mit dem Inhalt dieser Ausführungen, die von bürgerlicher Ideologie erfüllt sind, nicht ganz einverstanden sein, da wir ein eigenes Programm für die Beseitigung der Wirtschaftskrise haben und der Ueberzeugung sind, daß nur der Sozialismus die Menschheit aus dem Chaos herausführen kann, so müssen wir doch zugeben, daß diese Ausführungen trotzdem insoweit interessant waren, als sie uns gezeigt haben, daß diese bürgerliche Ideologie kein Mittel für diesen Zweck besitzt. Wir empfehlen daher unseren Genossen die nächsten zwei Vorträge: „Ueber die Krisis und Umbau des Kapitalismus der Gegenwart“ (Vortragender Prof. Dr. Keßler aus Leipzig) und „Mitteleuropa in der Wirtschaftskrise“ (Vortragender Prof. Dr. Lenz aus Gießen) zahlreich zu besuchen.

Volksbühne Biala-Lipnik veranstaltet am Samstag, den 3. Oktober 1931, um 8 Uhr abends im Saale des Arbeiterheimes in Bielsko, die Operettenaufführung „Die geschiedene Frau“, Operette in 3 Akten, wozu alle Freunde und Gönner auf das herzlichste eingeladen werden. Nach Schluß der Aufführung Tanz. Entree: im Vorverkauf 1,50 Zl., an der Kasse 2,00 Zloty. Um zahlreichen Besuch bittet die Bühnenleitung.

Obstkuren.

Der Genuß von Weintrauben übt eine sehr gute Wirkung auf Leber und Nieren aus. Weintrauben werden aber auch gegen Gicht, Darmträgheit und Nervosität verordnet. Besonders vitaminreich ist die Zitrone. Zitronensaft ist ein gutes Mittel gegen skorbutähnliche Erkrankungen; er reinigt das Blut, ist blutstillend und mildert auch rheumatische und gichtische Schmerzen. Der Apfel enthält ziemlich viel Eisen, so daß der Genuß von Aepfeln allen Bleichsüchtigen empfohlen werden kann. Dann ist der Genuß von Aepfeln auch ein ausgezeichnetes Beruhigungs- und Schlafmittel. Nervöse Menschen und solche, bei denen sich der Schlaf nur schwer einstellen will, sollten jeden Abend ein paar Aepfel verzehren, so lange diese einigermaßen preiswert zu erlangen sind. Die Birne enthält viel Kalk, der zur Knochenbildung dient; Birnen sollten daher Kindern häufig gegeben werden. Pflaumen haben die höchste Nährkraft unter den Obstsorten, sättigen gut und sind solchen Personen zu empfehlen, die an trägem Stuhlgang leiden. Pfirsiche und Aprikosen, eine Zeitlang regelmäßig gegessen, lindern Leberleiden. Der Genuß von Nüssen stärkt die Nerven; außerdem sind Nüsse auch gut gegen allzu starke Abmagerung. Berufsredner und Berufssänger können sich allerdings durch häufigen Genuß von Walnüssen eine Heiserkeit zuziehen. Bei Kuren mit Nüssen sind daher unsere Haselnüsse vorzuziehen. Die Brombeere hilft gegen Durchfall; dasselbe kann von getrockneten Heidelbeeren gesagt werden, wogegen rohe und gekochte Heidelbeeren d'e Wirkung haben, Verstopfung zu heilen. Brombeeren werden übrigens von der ländlichen Bevölkerung auch gegen Wurmleiden genommen. Preiselbeeren werden als Linderungsmittel für Magen- und Gichtleidende angesehen. Von manchen Obstarten wird auch behauptet, daß ihr Genuß Herzkrankheiten mildere. Für Zuckerkranke soll der Genuß von Bananen und Bananenmehl eine Besserung bringen.



Die Wunderkräfte der Insekten

Im Flohzirkus kann man Flöhe sehen, die Wagen ziehen, die hundertmal größer sind als sie selbst. Wollte ein Mensch die gleiche Leistung vollbringen, so müßte er einen vollbesetzten Autobus ziehen.

Wo die Pflicht ruft!“

Wochenprogramm des Vereins jugendlicher Arbeiter Bielitz.

Donnerstag, den 17. Sept., 7 Uhr abends, Handballtraining.

Freitag, den 18. Sept., 7 Uhr abends, Theaterprobe auf der Bühne.

Achtung Musiker, auch Arbeitslose! Die Musikstunden des Zupf-Orchesters, des Vereins jugendlicher Arbeiter in Bielsko, werden am 28. September l. Js. wieder beginnen. In dieser Zeit wird auch für Anfänger ein Musikkurs für Zupf-Instrumente eingeführt. Jedem Mandolinen-, Mandola- und Gitarrenspieler, sowie diejenigen, die das Spielen nach Noten auf den obengenannten Instrumenten erlernen wollen, bietet sich eine billige und gute Gelegenheit. Der Musikkurs wird von einem fachmännischen Lehrer geleitet. Die Einschreibegebühr beträgt 50 Groschen und pro 2 Std. 1 Zloty. Für Arbeitslose entfällt die Einschreibegebühr und zahlen bloß 50 Prozent vom Kursbeitrag. Bei größerer Musikeranzahl kann der Beitrag ermäßigt werden. Die Einschreibungen werden jeden Montag, Mittwoch, Donnerstag und Samstag, von 6—8 Uhr abends, bis zum 23. Sept. l. Js. im Arbeiterheim (Bibliothekszimmer) Bielsko, Republikanska 6, entgegengenommen.

Die Vereinsleitung.

Vorstandssitzung des T. V. „Die Naturfreunde“ Bielsko. Die Vorstandssitzung des T. V. „Die Naturfreunde“ Bielsko findet am Donnerstag, den 17. September l. Js., um 7 Uhr abends, im Vereinslokale „Tivoli“ statt. Die Vorstandsmitglieder werden ersucht pünktlich und vollzählig zu erscheinen.

Arbeiterturn- und Sportverein „Vorwärts“ Bielitz. Am Samstag, den 19. September l. J. findet um 6 Uhr abends im Arbeiterheim in Bielitz die fällige Vorstandssitzung statt. Sämtliche Vorstandsmitglieder haben bestimmt und pünktlich zu erscheinen.

Die Vereinsleitung des Arbeiter-Abstinentenbund in Bielsko veranstaltet am Sonntag, den 20. September eine Besichtigung der Talsperre in Lobnitz, wozu obengenannte Vereinsleitung alle ihre Mitglieder und Gönner auf das Freundlichste einladet. Treffpunkt um 3 Uhr nachmittags bei der Restauration Follwaczny in Luisental, von wo aus gemeinsamer Abmarsch zur Talsperre erfolgt. Im Falle ungünstiger Witterung erfolgt die Besichtigung am nächstfolgenden schönen Sonntag. Die Vereinsleitung.

Nikelsdorf. Am Samstag, den 19. d. M. findet um ½7 Uhr abends in Gansers Gasthaus eine Vorstandssitzung der Freien Turnerschaft von Nikelsdorf statt. Nach der Vorstandssitzung Mitgliederversammlung.

Rundfunk

Kattowitz — Welle 408,7

Freitag. 12,10: Mittagskonzert. 15,25: Vortrag. 15,45: Jugendstunde. 16: Schallplatten. 16,50: Französisch. 17,10: Konzert. 17,35: Vortrag. 18: Nachmittagskonzert. 19: Vorträge. 20,15: Symphoniekonzert. 22: Vortrag. 22,30: Tanzmusik. 23: Vortrag (franz.).

Warschau — Welle 1411,8

Freitag. 12,10: Mittagskonzert. 15,25: Vorträge 18: Unterhaltungskonzert. 19: Vorträge. 20,15: Symphoniekonzert. 22: Vortrag und Berichte. 22,30: Tanzmusik.

Gleiwitz Welle 259. Breslau Welle 325.

11,15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11,35: 1. Schallplattenkonzert und Reklamedienst.
12,35: Wetter.
15,20: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht, Börse, Presse.
12,55: Zeitzeichen.
13,35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13,50: Zweites Schallplattenkonzert.

Freitag, 18. September. 6,30: Funkgymnastik. 6,45: Frühkonzert auf Schallplatten. 15,20: Stunde der Frau. 15,45: Das Buch des Tages. 16: Kleines Konzert. 16,40: Unterhaltungsmusik. 17,15: Zweiter landw. Preisbericht; anschl.: Sensation-Schlagzeile. 17,40: Der Rundfunk und die öffentliche Meinung. 18,05: Nachwuchs. 18,35: Die Presse als Ausdruck und Bildner der öffentlichen Meinung. 19: Wetter; anschl.: Schweizer Volksmusik auf Schallplatten. 19,45: Wetter; anschl.: Deutschland in der Meinung des Auslandes. 20,15 Sag deine Meinung mit Musik. 21,15: Abendberichte. 21,25: Konzert. 22,30: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22,40: Tanzmusik. In einer Pause — etwa von 23,10—23,20: — Die tönende Wochenschau 0,30: Funkstille.

SCHACH-ECKE

Königshütte. Am Sonnabend, den 19. d. Mts., abends 7 Uhr, findet im Vereinszimmer des „Volkshauses" eine Simultanvorstellung statt. Hierzu wurde der bekannte Schachspieler Herr Goldmünz aus Bendzin gewonnen. Sämtliche Mitglieder werden gebeten, hierbei sich aktiv zu beteiligen. — Schachinteressenten die noch keine Mitglieder bei uns sind, laden wir besonders hierzu ein.

Versammlungskalender

D. S. A. P. und Arbeiterwohlfahrt.

Bismarckhütte. Sonntag, den 20. September, nachmittags 3 Uhr bei Brzezina, Mitgliederversammlung. Referent: Genossin Kowoll.

Myslowitz. Sonntag, den 20. September, nachmittags 3 Uhr, bei Cholinski Mitgliederversammlung. Referent: Genosse Gorny.

Orzesche, Ornontowitz und Umgegend. Am Sonntag, den 20. September, nachmittags 3 Uhr, in Ornontowitz, Lokal Karusel, Mitgliederversammlung. Referent: Sejmabgeordneter Genosse Kowoll.

Kostuchna. Am Sonntag, den 20. September, nachmittags 3 Uhr, findet bei Weiß unsere Versammlung der D. S. A. P. statt. Unsere Genossinnen der Frauenwohlfahrt sind ebenfalls herzlich dazu geladen. Referent: Genosse Raiwa.

Schriftleitung: Johann Kowoll; für den gesamten Inhalt und Inserate verantwortlich: Theodor Raiwa, Mała Dąbrówka. Verlag und Druck „VITA", nakład drukarski, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Kościuszki 29.

Polnische Staats-Klassenlotterie

5. Klasse 6. Ziehung

15000 zł. gewann Nr. 13515.
5000 zł. gewannen Nr. 199808.
3000 zł. gewannen Nr. 60600 87070 159476 169415 192489.
2000 zł. gewannen Nr. 183977.
1000 zł. gewannen Nr. 22458 29903 58533 108220 123715 130362 143359 145576 189971 199893 206573.
500 zł. gewannen Nr. 584 2576 5538 11217 17108 17506 22338 30388 29742 34269 38943 41026 42016 43956 47028 47428 47722 52375 52728 57091 58834 61916 64234 66789 68603 69749 71509 78376 80244 80590 81390 82398 87376 92249 92748 93137 93399 95426 96947 97129 99268 101326 102259 103664 104355 108555 109972 120541 128274 130220 130774 136138 137213 137606 137629 142009 144839 147377 154500 155043 15548 158254 159834 164327 164440 167553 169384 169759 170541 170674 171244 173775 176836 179283 184278 184618 193820 194120 197459 198009 206231.

Nach der Unterbrechung.

3000 zł. gewannen Nr. 75832 82013 92559 123454 158277 167359 199755.
2000 zł. gewannen Nr. 26437 52311 101452 140143 146873 152060 153895 177182 187340.
1000 zł. gewannen Nr. 17486 84554 92553 95247 111385 124671 127448 129522 133206 196970.
500 zł. gewannen Nr. 620 1416 3630 7101 9848 13265 15401 15414 19623 23950 29407 32708 35033 37041 37205 39947 42696 44461 50041 51509 53694 56749 60378 64702 68653 74194 74652 75704 79146 84639 84845 90277 94713 97862 105861 107478 111410 114188 114781 114952 121526 122868 127284 125994 127683 128500 130563 134441 136210 135923 139340 142522 148688 152660 162010 164277 171562 173544 177831 180790 182576 187117 188574 165655 194845 201548 202712 204017 208593 209725 207901.

Schwientochlowitz. (Mitgliederversammlung.) Am Donnerstag, den 24. September, nachmittags 4 Uhr, findet bei Fromer, Langestraße, eine Versammlung statt, zu der alle Partei- und Gewerkschaftsmitglieder nebst Frauen eingeladen sind. Referent: Genosse Kowoll.

Arbeiterwohlfahrt.

Siemianowice. (Frauenversammlung.) Am Donnerstag, den 17. September, nachmittags 5 Uhr, findet bei Kozdon eine Frauenversammlung der Arbeiterwohlfahrt statt. Zweck der Versammlung „Nähstube".

Schwientochlowitz. (Frauenversammlung.) Die für Freitag, den 18. September d. Js., angesetzte Versammlung der D. S. A. P. und der Arbeiterwohlfahrt findet nicht statt.

Neudorf. Am Mittwoch, den 23. September, nachmittags 3½ Uhr, findet bei Goretzki eine Versammlung der „Arbeiterwohlfahrt" statt, zu welcher alle Genossen, Genossinnen und Gewerkschaftler eingeladen sind. Referent: Gen. Dorrn.

Metallarbeiter.

Kattowitz. Unsere nächste Mitgliederversammlung findet am Sonntag, den 20. d. Mts., vormittags 9½ Uhr, im Saale des Zentralhotels statt. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen ist Ehrenpflicht. Referent von der Bezirksleitung.

Nikolai. (D. M. V.) Am Sonnabend, den 19. September 1931, nachmittags 6 Uhr, findet bei Borzutzki eine Mitgliederversammlung statt. Referent: Kollege Kuzella. — In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung ist es Pflicht aller Kollegen zu dieser Versammlung pünktlich und vollzählig zu erscheinen.

Wochenplan der D. S. J. P. Katowice.

Donnerstag: Vortrag.
Freitag: Gesang (Heimabend).
Sonntag: Fahrt nach Beuthen.

Programm der S. J. P. u. D. M. A. J., Ortsgruppe Wielkie Hajduki.

Am Sonntag, den 20. September: Fahrt nach Neudeck. Abmarsch 5 Uhr früh.

Am Mittwoch, den 23. September: Lichtbildervortrag.

Am Sonntag, den 27. September: Fahrt nach 1,001. Abmarsch 6 Uhr früh.

Am Mittwoch, den 30. September: Rezitationsabend.

Jeden Mittwoch Anfang 7 Uhr abends!

Freie Sänger.

Bismarckhütte. (Volkschor Freiheit.) Da sich der Volkschor vor dem Einstudieren neuer Lieder befindet, würden wir ersuchen, alle Sangesschwestern und -Brüder, die dem Verein bis jetzt fern geblieben sind, wieder zu erscheinen. Die Uebungsstunden finden, wie immer, jeden Donnerstag, abends 7 Uhr, im bekannten Lokale (Brzezina) statt.

Königshütte. („Volkschor Vorwärts".) Am Sonntag, den 20. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, veranstaltet obengenannter Chor ein großes Chor- und Instrumental-Konzert auf dem Redenberg. Dazu laden wir alle Gönner, Freunde, Partei-, und Gewerkschaftsgenossen, sowie die Brudervereine herzlich ein. Eintritt 30 Groschen.

Kostuchna. Am Sonnabend, den 19. September, abends 7 Uhr, findet bei Weiß eine Versammlung, anläßlich des 5jährigen Bestehen der „Freien Sänger", statt. Hierzu werden alle diejenigen, die bei der Gründung anwesend waren, sowie alle früheren Mitglieder hiiermit eingeladen. Nach der Versammlung Kommers.

Wanderprogramm T. V. „Die Naturfreunde", Krol. Huta

20. September 1931: Tarnowitz. Führer Fr. Schlensek.

27. September 1931: Brinitz.

4. Oktober 1931: Stilles Tal.

Abmarsch zu sämtlichen Touren um 5½ Uhr früh, vom Volkshaus.

Kattowitz. (Verband der Zimmerer.) Am Dienstag, den 22. September, nachmittags 4 Uhr, findet im Zentral-Hotel eine Versammlung statt. Referent: Kollege Smelte.

Bismarckhütte. (Ortsausschuß des A. G. D. B.) Am Donnerstag, den 17. September, abends 6 Uhr, Sitzung im D. M. V.-Büro, ulica Krakowska.

Königshütte. (Achtung, Parteigenossen und Gewerkschaftsmitglieder!) Am Sonntag, den 20. d. Mts., veranstaltet der Arbeiter-Turnverein Königshütte seine diesjährigen Vereinskämpfe. Diese beginnen um 9 Uhr vormittags am Spotplatz und in der Turnhalle der Freien Turner (Volkshaus ulica 3-go Maja 6). Wir bitten alle Parteigenossen und Gewerkschaftsmitglieder, die Kämpfe durch ihren Besuch zu beehren. Eintrittsgeld wird nicht erhoben. Nur freiwillige Spenden werden entgegengenommen. Helft und unterstützt die Arbeitersportler!

Königshütte. Montag, den 21. d. Mts., nachmittags 5 Uhr, findet im Volkshaus Königshütte eine wichtige Sitzung der Bezirksleiter der dem A. D. G. B. angeschlossenen Organisationen, wie auch des Ortsausschußvorsitzenden statt.

Königshütte. (Achtung, Esperanto-Interessenten!) Am 3. Oktober d. Js. beginnen wir mit einem neuen Kursus in Esperanto für Anfänger. Interessenten, Parteigenossen und Freigewerkschaftler werden gebeten, recht zahlreich daran teilzunehmen. Anmeldungen werden im Gewerkschaftshaus, ulica 3-go Maja 6, in der Bibliothek, entgegengenommen.

Nikolai. Sonntag, den 20. d. Mts., vormittags 10 Uhr, Fortsetzung des Betriebsrätekursus in Nikolai, Lokal Freundschaft. Referent: Kollege Herrmann.

Mitteilungen des Bundes für Arbeiterbildung

An die Kulturvereine und Mitglieder des Bundes für Arbeiterbildung.

Vom 20. bis 29. September wird vom deutschen Kulturbund, unter Leitung von Dr. Ignatz Gentges, Berlin, dem Abteilungsleiter des Bühnenvolksbundes, in den Abendstunden der zweite Sprechchorkurs veranstaltet. Der Sprechkurs soll den Zweck haben, drei, besonders für uns geeignete Sprechchöre einzuüben u. die Schulung der Teilnehmer wird recht eindringlich gestaltet werden. Da der Sprechchor nicht nur für Massenveranstaltungen unserer Gewerkschaften und Verbände, sondern auch für die Gedichtsbehandlung in der Schule von Bedeutung ist, und da durch die Persönlichkeit des Leiters für eine gründliche Schulung Gewähr gegeben ist, hoffen wir auf regste Beteiligung aller Kreise vom Bund für Arbeiterbildung.

Wir bitten diejenigen, welche sich dafür interessieren, sich bis spätestens zum 20. September, beim Bund für Arbeiterbildung Krolewska Huta, ulica 3-go Maja Nr. 6, zu melden.